PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Rote Fahne

Organ des Zentralkomitees der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)

Nr. 87 15. November 1967 Einzelpreis S 3,-

AUS DEM INHALT

Seite

EIN VORKÄMPFER DES KOMMUNISMUS ZIEHT DIE KONSEQUENZ

ERGREIFENDE ERKLÄRUNG DES GENOSSEN DAVID STEINER

Vorbemerkung der Redaktion:

Für die österreichischen Kommunisten, die mit ihrer aufopfernden revolutionären Arbeit und mit ihrem mutigen Kampf die stolzesten Kapitel in der Geschichte der alten, revolutionären KPÖ geschrieben haben, ist der Name des Tiroler Kommunisten David Steiner ein Begriff. Ihnen muß er nicht erst vorgestellt werden. Nur den erst in der jüngeren Zeit zur revolutionären österreichischen Arbeiterbewegung gestoßenen Genossen muß man einige Sätze über die Person des Genossen Steiner sagen.

Während des 1. Weltkriegs in das revolutionäre Rußland verschlagen, wurde Genosse Steiner als junger Mensch glühender Anhänger der Lehren Lenins und trat schon 1917 der KP Rußlands (Bolschewiki) bei. Mit der Waffe in der Hand nahm er an den Kämpfen zur Errichtung und Verteidigung der Sowjetmacht teil. Zur revolutionären Arbeit in seine österreichische Heimat zurückgekehrt, war David Steiner hier einer der Mitbegründer der KPÖ, bekleidete zahlreiche verantwortliche Funktionen in der Partei und wurde wegen seiner revolutionären Arbeit bereits in der 1. Republik mehrmals eingekerkert. Als hervorragenden Kommunisten sperrten ihn die Dollfuß-Schuschnigg-Faschisten in ihr Konzentrationslager Wöllersdorf, die Hitlerfaschisten schleppten ihn gleich nach ihrem Einmarsch in ihre KZ's, aus denen er erst 1945 befreit wurde. Die entsetzlichen Leiden und Qualen, denen Genosse David Steiner in diesen sieben Jahren KZ-Haft ausgesetzt war, konnten ihn nicht zermürben, seine revolutionäre Gesinnung nicht brechen. Noch in KZ-Kleidung meldete er sich 1945 bei der Partei zurück, sammelte die wenigen Kommunisten, welche die faschistische Ausrottungspolitik überlebt hatten und beteiligte sich führend am Wiederaufbau der Tiroler Organisationen der KPÖ. Neben seiner Tätigkeit als Sektionsobmann und Mitglied der Bezirksleitung Innsbruck der KPÖ leistete Genosse David Steiner zuletzt auch als Mitglied der Tiroler Landesschiedskommission der KPÖ, als Landesvorstandsmitglied des Bundes der Opfer sowie als Tiroler Landesobmann des Sozialrentnerverbandes eine unermüdliche Arbeit.

Das Solidaritätsschreiben unseres Genossen David Steiner an die "Rote Fahne" ist ein denkwürdiges, tief ergreifendes Dokument in doppelter Hinsicht: In einfachen und darum umso mehr zu Herzen gehenden Worten widerspiegelt es die furchtbare Enttäuschung, die der Verrat der revisionistischen Führung der KPÖ einer ganzen Generation der aufopferndsten und hingebungsvollsten Kommunisten unseres Landes bereitet hat. Darüber hinaus beweist es aber, daß sich ein wahrer Kommunist niemals müde zurückzieht, daß er nie und nimmer aufhören wird, für unser großes revolutionäres Ziel zu kämpfen - und daß er in diesem Kampf auch in den schwersten Zeiten treue Genossen und entschlossene Mitkämpfer finden wird.

DIE REDAKTION

Liebe Freunde!

In diesen Wochen feiert die Sowjetunion die 50. Wiederkehr des Tages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Ein stolzes Fest für alle Kommunisten der Welt.

Auch ich kann in diesen Tagen meine 50-jährige Zugehörigkeit zur großen Arbeiterbewegung feiern, habe ich doch als Rotarmist Seite an Seite mit den sowjetischen Genossen gekämpft.

Als ich nach Österreich zurückkam, folgten schwere Jahre: Kampf, Verfolgung, Kerker, Konzentrationslager. Aber all das hat mich nicht davon abbringen können, immer als Kommunist aktiv zu arbeiten.

Und doch bedeutet dieser "50. Geburtstag" für mich keinen Freudentag. Vor wenigen Wochen habe ich, verbittert und enttäuscht über den Kurs, der in der KPÖ herrscht, mein Mitgliedsbuch zurückgeschickt! Ich habe lange gebraucht, bis ich mich zu diesem schweren und entscheidenden Schritt durchgerungen habe. Vorher hatte ich immer wieder vergebens

versucht, mit führenden Genossen aus Wien oder Innsbruck zu einer Aussprache zusammenzukommen, aber ohne Erfolg. Vielleicht ist ein alter Mann nicht mehr wichtig. Was ist nur aus unserer Partei geworden?!

Aber wer 50 Jahre hindurch aktiver Kommunist war, kann sich nicht zurückziehen und ein beschauliches Rentnerdasein führen.

Die KPÖ hat mich zutiefst enttäuscht, und darum begrüße ich es, daß eine junge Partei, die Marxistisch-Leninistische Partei, entstanden ist, die gegen den Revisionismus kämpft und vielleicht das Ziel erreicht, für das wir alte Kommunisten gekämpft und für das Hunderttausende Blutopfer gebracht haben.

Innsbruck, im November 1967 Steiner David

Gegen Teuerung und Raub sozialer Rechte

Von Ende Oktober bis Mitte November führte die MLPÖ Kampfaktionen gegen die Teuerung und den reaktionären Großangriff gegen die sozialen Errungenschaften der österreichischen Arbeiterschaft durch. In Wien fanden im Rahmen dieser Aktionen Tafelmärsche auf der Mariahilferstraße und auf der Favoritenstraße statt, die große Beachtung und viel Zustimmung seitens der arbeitenden Bevölkerung fanden. Viele interessante Diskussionen ergaben sich, darunter auch mit einer Gruppe Wien besuchender Touristen aus einem volksdemokratischen Nachbarland, die über die Existenz der MLPÖ nicht informiert gewesen waren.

Die bei den Tafelmärschen mitgeführten großen Tafeln zeigten markante Zahlen über das Ausmaß der Teuerung und unterstrichen immer wieder die Tatsache, daß nur der entschlossene Kampf der arbeitenden Menschen selbst ein wirkungsvolles Mittel gegen Preiswucher und Lohnraub ist. Mehrere Tafeln wiesen auf die besondere Mitschuld und Mittäterschaft der SPÖ-Führung an der gegenwärtigen kapitalistischen Offensive zur Verschärfung der Ausbeutung des arbeitenden Volkes hin, wofür die immer unsozialer und arbeiterfeindlicher werdende Tarif- und Abgabenpolitik der "sozialistisch" verwalteten Gemeinde Wien ein empörendes Beispiel ist. Bei den Tafelmärschen und bei anderen Aktionen wurden von den Aktivisten der MLPÖ innerhalb kurzer Zeit über 12.000 Flugblätter verteilt. Für weitere Aktionen können die inzwischen in einer zweiten Auflage gedruckten Flugblätter beim Sekretariat der MLPÖ in Wien 15., Goldschlagstraße 64/5 angefordert werden.

Bei einer der Aktionen gegen die Teuerung hielt der 1. Sekretär der MLPÖ, Genosse Franz Strobl, eine kurze Rede, die wir nachstehend wiedergeben:

Angesichts der katastrophalen Teuerungswelle, in der wir uns befinden und von der kein Ende abzusehen ist, angesichts des Großangriffs auf alle sozialen Errungenschaften der österreichischen Arbeiterklasse, vor dem wir stehen, bewegt jeden die Frage: Wie ist das alles möglich?

Im großen und ganzen genügt darauf eine einfache Antwort: Alles das ist möglich, weil es sich die arbeitenden Menschen unseres Landes gefallen lassen, weil sie sich so wenig dagegen wehren, weil sie für ihre Interessen nicht energischer kämpfen!

Aus dieser Erkenntnis folgt eine andere: Solange sich das

Die schweren Niederlagen des Revisionismus bei den jüngsten Wahlen

Die revisionistischen Führer der KPÖ haben in den letzten Jahren nicht wenige Resolutionen, grundsätzliche Erklärungen und programmatische Dokumente fabriziert, in denen sie sich angestrengt bemühen, auch die letzten Überreste revolutionärer Auffassungen und Zielsetzungen über Bord zu werfen, um die KPÖ von dem revisionistischerseits als "diskreditierend" empfundenen Geruch einer ehemals "umstürzlerischen" Partei zu "reinigen" und sie in der bürgerlichen Gesellschaft salonfähig zu machen. Die revisionistischen "Ideologen" begründen diese ihre konterrevolutionäre Tätigkeit damit, daß man der "Mentalität", den Vorstellungen und Denkgewohnheiten der "breiten Massen des Volkes" Rechnung tragen müsse, daß man die Partei in den Augen des Durchschnittsösterreichers akzepta-

"ROTE FAHNE"
Organ des Zentralkomitees der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)
Erscheint halbmonatlich.

Jahresabonnement S 65,-
Halbjahresabonnement S 35,-
Auslandsabonnement S 90,-
Postscheckkonto Nr. 173.848

Zuschriften erbeten an Redaktion "Rote Fahne", Wien 15., Goldschlagstr. 64/5 - 1150
(Telefon 92-10-672)

bel machen, kurz, daß man sie aus ihrer früheren "Isolierung" herausführen und in eine massenverbundene, einflußreiche Kraft verwandeln müsse.

Was an dieser prinzipienlosen "Theorie" in Wahrheit dran ist und wie der schmähliche Verzicht auf alle revolutionären Grundsätze von den "breiten Massen" honoriert wird, haben die jüngsten Wahlen in eine Reihe österreichischer Gemeinderäte und Landtage in so drastischer Weise gezeigt, daß es genügt, einige Zahlen sprechen zu lassen:

KREMS, GR-Wahlen vom 1.10.67: rund 20 Prozent der Stimmen und ein Gemeinderatsmandat verloren.

SALZBURG, GR-Wahlen vom 8.10.1967: rund 45 Prozent aller Stimmen und das letzte Mandat verloren.

KLAGENFURT, GR-Wahlen vom 8.10.1967: mehr als 40 Prozent der Stimmen und das letzte Mandat verloren.

OBERÖST. LANDTAGSWAHLEN vom 22.10.1967: Von den früher über 12.000 Stimmen nahezu 7.000, das sind fast 60 Prozent eingebüßt.

GEMEINDERATSWAHLEN in Oberösterreich vom 22.10.1967: Von den vorher 26 Gemeinderäten 18 verloren, sodaß in sämtlichen Gemeinden Oberösterreichs nur noch 8 bleiben. In den Industriegemeinden Steyr, Wels-Stadt, Lenzing, Attnang-Puchheim usw. betragen die Stimmenverluste die Hälfte bis zwei Drittel.

BURGENLAND, GR-Wahlen vom 5.11.1967: Mehr als ein Drittel aller Stimmen und 4 von 6 Gemeinderäten verloren, darunter das einzige Mandat in der Landeshauptstadt.

Die revisionistische KPÖ-Führung hat sich über diese schweren Niederlagen ihrer Politik sehr verwundert gezeigt, hat höchst erstaunt getan und sucht jetzt krampfhaft nach allen möglichen "Erklärungen" bzw. Ausreden. Doch ihre Niederlagen sind weder unverständlich noch schwer erklärbar. Jede nüchterne, mit den politischen Gegebenheiten rechnende Überlegung konnte sie vorhersehen lassen. Die Gründe für diese Pleite liegen nämlich so klar auf der Hand, daß ihnen eigentlich auch der Scharf-

(Fortsetzung auf Seite 4, links oben)

nicht ändert, solange die österreichische Arbeiterklasse nicht mit einem massiven und für die herrschenden Klassen bedrohlichen Kampf beginnt, solange wird auch die Teuerung immer maßloser, die Geldentwertung immer einschneidender, der Abbau der sozialen Errungenschaften immer rascher, der wirtschaftliche und politische Angriff der Reaktion immer unverschämter werden!

So ist schon klar, was zu tun ist, wo der Ausweg liegt, vor welchen Aufgaben wir stehen: Dringender denn je ist es heute, der österreichischen Arbeiterklasse die Notwendigkeit ihres eigenen Kampfes klarzumachen, sie in die-

(Fortsetzung von Seite 3)
sinn eines Muhri auf die Spur kommen müßte.

Im allgemeinen liegt der tiefere Grund der aufeinanderfolgenden und immer schwerer werdenden Niederlagen der KPÖ, der Reduzierung ihres ohnehin schon so schwachen Einflusses bis an die Schwelle absoluter Bedeutungslosigkeit, einfach darin, daß in Österreich für ein schlechtes Abbild der Sozialdemokratie kein ernster Bedarf existiert. (Wir sprechen dabei von der heutigen Situation. In einer späteren Etappe könnte angesichts einer raschen Radikalisierung der Massen für die Bourgeoisie eine Partei notwendig werden, die eine ähnliche Rolle spielt wie seinerzeit die Sozialdemokratie. Bis dahin wird die KPÖ aber schon so restlos abgewirtschaftet haben, daß sie sogar unfähig sein wird, diese traurige Rolle zu erfüllen.)

Jene "breiten Massen", die noch völlig in den Illusionen der Klassenversöhnung, des "Wohlfahrtsstaates", der bürgerlichen Demokratie und des bürgerlichen Parlamentarismus befangen sind - und auf deren Gewinnung die revisionistische Politik hauptsächlich gerichtet ist - werden zweifellos lieber die große und über umfangreiche Möglichkeiten verfügende SPÖ wählen und unterstützen, als eine kleine, einflußlose Karikatur dieser Partei. Sie werden umso weniger Ursache haben, sich von ihrer traditionellen Partei zu lösen, je mehr man sie in ihren reformistischen Illusionen bestärkt, statt ihnen diese Illusionen zu nehmen.

Für den anderen Teil des arbeitenden Volkes aber, der zwar heute nur eine relative Minderheit darstellt, der aber dennoch die Kernschichte der revolutionären Massen von morgen ist, für den politisch fortgeschrittensten, reifsten und zukunftsträchtigsten Teil der Massen also, wird die KPÖ eben in dem Maß unakzeptabel, in dem sie für sozialdemokratische und kleinbürgerliche Philister akzeptabel werden möchte!

Neben dieser allgemeinen Ursache der Dezimierung der KPÖ-Stimmen bei allen Wahlen der letzten Jahre tritt ein besonderer Grund an Bedeutung zurück, der bei diesen Wahlen sicherlich auch eine Rolle gespielt hatte: das Nachwirken der revisionistischen SPÖ-Wahlempfehlung vom vorigen Jahr sowie der ganzen opportunistischen Argumentation, die damit verbunden war. War denn diesmal die ÖVP nicht mehr der "Hauptfeind" und die "Hauptgefahr"? Galt denn jetzt nicht noch mehr als früher, daß man die "Arbeiterstimmen nicht zersplittern", sondern sie "gegen die Kapitalistenpartei vereinigen" müsse usw. ? Als zusätzliches Argument auf dieser Linie konnte diesmal ja auch gelten, daß man die "führende Kraft der Opposition gegen die kapitalistische Regierung stärken" müsse. Mit anderen Worten: die ganze faule, durch und durch opportunistische Argumentation, die die SPÖ-Führung als eine, wenn auch unkonsequente Klassenvertretung der Arbeiterschaft hinstellte, statt sie als Agentur der Bourgeoisie in der Arbeiterbewegung und somit als die entscheidende soziale Stütze des kapitalistischen Systems zu entlarven, mußte bei diesen Wahlen auch gegen jene ausschlagen, die so fleißig mitgeholfen hatten, diese Argumente ins Volk zu streuen.

Friedrich Engels hat einmal darauf hingewiesen, daß der gefährlichste Opportunismus darin besteht, die Zukunft der Arbeiterbewegung gegen kleine Augenblickserfolge einzutauschen, das revolutionäre Erstgeburtsrecht um das Linsengericht taktischer Augenblicksvorteile zu

---

sen Kampf zu führen, sie dazu anzuspornen und ihr kämpferische Beispiele zu geben. Hierin liegt der Zweck unserer heutigen bescheidenen Aktion, hierin liegt überhaupt eine der grundlegenden aktuellen Aufgaben unserer Partei und ihrer ganzen Tätigkeit.

Wir wissen selbst am besten, wie begrenzt unsere Möglichkeiten zur Durchführung größerer Kampfaktionen heute noch sind und daß angesichts der Größe der Probleme, vor denen heute die Arbeiterbewegung unseres Landes steht, einzelne Aktionen wie die unsere kaum einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeuten. Aber man muß einmal einen Anfang machen. Kleine Aktionen sind immer noch besser als gar keine. Immer sind die großen politischen Ereignisse, die großen, umwälzenden revolutionären Massenbewegungen vorbereitet und eingeleitet worden durch eine mühevolle, oft unbedeutend erscheinende Kleinarbeit. Wenn wir diesmal nur hundert Menschen zum Nachdenken gebracht haben und wenn dieses Nachdenken nur bei einem Dutzend von ihnen zu einem konkreten Entschluß führt, können wir von einem Erfolg sprechen. Denn wir sind überzeugt: Es wird nicht bei sporadischen Kampfaktionen bleiben! Überall, an dutzenden, ja hunderten Orten werden sich früher oder später die arbeitenden Menschen dazu entschließen, dazu entschließen müssen, den Kampf zu beginnen und ihn in allen möglichen Formen zu führen.

Das ist es auch, worauf es ankommt - daß die Massen der arbeitenden Menschen den aktiven Kampf zur Verteidigung ihrer Lebensinteressen aufnehmen. Daß sie nicht mehr länger warten auf ein gütiges Geschick, auf die alten Parteien und Führer, die so schmählich versagt haben, auf die tausendfach gebrochenen Versprechungen sogenannter Volksvertreter, sondern all ihre Hoffnungen und Erwartungen nur mehr setzen in die eigene Kraft, in die organisierte Kampfbewegung der hunderttausenden arbeitenden Menschen selbst.

Dahin zielen alle unsere Bemühungen. Das ist auch der Sinn und Zweck unserer Aufrufe, in den Betrieben Kampfkomitees der Arbeiter zu bilden, welche die notwendig werdenden Kampfaktionen organisieren und führen.

Wir werden große Anstrengungen unternehmen müssen, um bei dieser Entwicklung eine ernsthafte Hilfe zu geben.

verkaufen. Diese Schuld hat die alte Sozialdemokratie auf sich geladen und ist so zu dem entartet, als das wir sie heute kennen.

Im Beispiel der KPÖ-Führung lernen wir eine etwas andere Nuance kennen. Ihr Verrat gesellt sich zwar würdig zu jenem, den die sozialdemokratische Führung schon vor einem halben Jahrhundert verübt hat, doch anstelle des Judaslohns in Form von Augenblickserfolgen ernten die KPÖ-Revisionisten für ihre Taten nur Fußtritte. So ist es so weit gekommen, daß sich eine bürgerliche österreichische Zeitung die scherzhafte Bemerkung erlauben konnte, daß bei diesen Wahlen garkeine besondere Polemik mehr gegen die KPÖ erforderlich war, weil diese Partei von den Wählern sowieso "nicht einmal mehr ignoriert wird".

Da die KPÖ längst keine revolutionäre Partei mehr ist, da sie den Namen einer kommunistischen Partei nur mehr mißbraucht und schändet, bedauern wir das Uninteresse nicht, mit dem sie die Massen des österreichischen Volkes bestrafen. Die schweren Niederlagen der Politik der Führer dieser Partei sind nicht nur durchaus folgerichtig, sondern in ihnen ist sogar ein gewisser Beweis der revolutionären Vernunft zu erblicken, die unausrottbar in der Arbeiterklasse lebt und wirkt.

Umso stärker aber fühlen wir die Lücke, welche der revisionistische Verrat in die Front des proletarischen Klassenkampfes in unserem Land gerissen hat und umso schwerer lastet auf uns, auf unserer jungen und noch mit so viel Anfangsschwierigkeiten kämpfenden Partei, die Verpflichtung, alles zu tun, um diese Lücke so rasch und so gründlich als möglich zu schließen.

50 Jahre Sozialistische Oktoberrevolution

"GENOSSE LENIN SÄUBERT DIE WELT VON UNRAT"

so lautete der Text zu dem obenstehenden Plakat aus der Zeit unmittelbar nach dem Sieg der Oktoberrevolution vor 50 Jahren. Heute aber unterhält die revisionistische Clique, die die Macht im Sowjetstaat an sich gerissen hat, die engsten Beziehungen zu allen möglichen monarchistischen, militaristischen, faschistischen und klerikalen Blutsaugern der Welt und arbeitet innig mit den US-Imperialisten, den Erzfeinden des Friedens und der Freiheit der Völker, gegen das revolutionäre China zusammen, das an der Spitze der Fortsetzer des Werkes der Oktoberrevolution steht.

Neue Provokationen

des „Funke-Kommunist"-Störtrupps

In der Nacht vom 8. auf den 9. November wurden die beiden großen Schaukästen an der Fassade der Wiener MLPÖ-Zentrale sowie ein Teil der mit den mühsam aufgebrachten Mitteln österreichischer Arbeiter neu renovierten Fassade selbst mit den Erzeugnissen des "Funke - Kommunist"-Störtrupps angekleistert. Die Provokateure ruinierten dabei rücksichtslos die ausgestellten Bilder über den Freiheitskampf des tapferen vietnamesischen Volkes sowie über die große proletarische Kulturrevolution Chinas und rissen die Aufrufe der MLPÖ zur Teilnahme an einer Demonstration gegen die Teuerung herunter.

Zwischen 10. und 16. November wurden die MLPÖ-Schaukästen neuerlich zweimal beschädigt, sodaß ein Wachdienst eingerichtet werden mußte.

Kennzeichnend ist, daß auf dem Reklame-Material, das zu den Provokationen gegen unser Parteilokal verwendet wurde, erstmals Herr Jakob Rosner als "Eigentümer, Herausgeber und Verleger" aufscheint und somit offen als einer der Drahtzieher der Hronek und Konsorten hervortritt.

ZWEI GEDICHTE MAO TSE-TUNGS

Unserer fernen Mitarbeiterin, Genossin Dshu Bai-lan, die uns bereits mehrfach ausgezeichnete künstlerische Beiträge zur Verfügung gestellt hat, verdanken wir die beiden folgenden Nachdichtungen berühmter Gedichte des Genossen Mao Tse-tung, sowie die erklärenden Worte dazu.

WINTERWOLKEN

Das folgende Gedicht ist eine Antwort des Genossen Mao Tse-tung auf die beginnende revisionistische antichinesische Propaganda im Jahre 1962.

Aus schweren Wolken wirbeln weiße Flocken,
stumm welken hin zehntausend Blütenglocken.
Hoch oben jagt ein Froststurm rasch und wild
vorbei; der Erdenhauch ist wieder mild.
Der Held kann einen Tiger niederstrecken,
den tapfern Kämpfer wird kein Bär erschrecken.
Die Pflaumenblüte leuchtet mutberauscht,
wenn standhaft sie den wilden Stürmen lauscht.
Kein Wunder aber, daß im Sturmeswehen
die Fliegen frieren und zugrundegehen.

Nachdichtung von Dshu Bai-lan

*

ANTWORT AN GENOSSEN KUO MO-SHO

Der bekannte chinesische Schriftsteller und Historiker Kuo Mo-sho schrieb ein Gedicht, worin er den Revisionismus mit einem tönernen Büffel verglich. Darauf verfaßte Genosse Mao Tse-tung ein Gedicht im gleichen Rhythmus. Er vergleicht darin Imperialisten und Revisionisten mit Fliegen und Ameisen und ruft die internationale Arbeiterklasse und die unterdrückten Völker zum revolutionären Kampf.

Auf dem kleinen Globus
klatschen Fliegen gegen die Wand,
summend, brummend, dröhnend;
schrill und wutentbrannt
oder dumpf und stöhnend.
Ameisen prahlen: "Wir sind eine große Nation!",
bohren herum am Akazienbaum,
können ihn doch nicht erschüttern.
Fallende Blätter in Tschangan trägt wirbelnd der Westwind davon,
schwirrende Pfeile zittern.

So viele Taten sind zu vollbringen!
Himmel und Erde kreisen.
Die Zeit
hat sausende Schwingen.
Zehntausend Jahre zu warten?
Das dulde, wer mag!
Wir ergreifen den Tag,
wir ergreifen die raschen Minuten.
Brausende Meere dort, flammende Blitze hier,
fünf Kontinente stehen in leuchtenden Gluten.
Weg mit dem Ungeziefer!
Unbesiegbar sind wir!

Nachdichtung von Dshu Bai-lan

10.000 ROTE BÜCHER

Ist es in Österreich möglich, innerhalb weniger Monate zehntausend Exemplare eines grundlegenden Werkes des Marxismus-Leninismus zu verkaufen ? In der Direktion des mit einem umfangreichen Apparat, mit größten finanziellen Mitteln und zahlreichem Personal arbeitenden "Globus-Verlags" der revisionistischen KPÖ wird man mitleidig lächeln und verneinen: "Die Leute lesen bestenfalls seichte Unterhaltungsliteratur, sie interessieren sich kaum für Politik, schon garnicht für marxistisch-leninistische Werke."

Die MLPÖ ist dabei, den Gegenbeweis zu erbringen. Die Nachfrage immer größerer Kreise des österreichischen Volkes, insbesondere der jungen Generation, nach dem großartigen "Roten Buch" mit den "WORTEN DES VORSITZENDEN MAO TSE-TUNG" hat weiter derart zugenommen, daß wir damit rechnen können, in absehbarer Zeit das zehntausendste Exemplar zu verkaufen!

Täglich laufen mehr telefonische oder briefliche Bestellungen bei uns ein, täglich kommen Interessenten des "Roten Büchleins" persönlich in das MLPÖ-Sekretariat, um das Buch für sich und für andere Leser zu besorgen.

In der Post, die wir in diesem Zusammenhang erhalten, finden sich immer wieder begeisterte Äußerungen über das "Rote Buch", herzliche Sympathieerklärungen gegenüber der großen proletarischen Kulturrevolution in China und Bekenntnisse zu den Lehren Mao Tsetungs. Um nur ein Beispiel zu nennen: Innerhalb weniger Tage sandten uns 16 Studenten einer einzigen höheren Schule Bestellungen für das "Rote Buch", die sie mit Solidaritätserklärungen gegenüber Genossen Mao Tse-tung und dem revolutionären China verbanden.

Ein Boykott

Wie sich zeigt, halten sich auch die Herren der österreichischen Presse an den Grundsatz des Vorrangs der Politik. Als nämlich die von der "Roten Fahne" eingerichtete Abonnementsver-

mittlung chinesischer Zeitschriften kürzlich für "Peking Rundschau", "China im Bild" sowie für das "Rote Büchlein" inserieren wollte, wurde die Annahme eines solchen Inseratenauftrags von sämtlichen österreichischen Tageszeitungen abgelehnt!

Wir machten uns die Mühe, festzustellen, ob diese Weigerung seitens aller größeren Zeitungen besteht, also organisiert ist: Sie ist es! Die Dirigenten der österreichischen Presse, die hinter diesem Boykottversuch stehen, haben so große Befehlsgewalt, daß sie offenbar auch Zeitungen zur Einhaltung ihrer Weisungen zwingen können, die sonst alle Register ziehen, um auch nur das bescheidenste Inserat zu erhaschen.

Was bewegt die Manager dieses für das wahre Wesen der bürgerlichen Demokratie und ihrer "freien Presse" so charakteristischen Banditenstreiches? Die Antwort liegt auf der Hand. Sie fürchten die massenhafte Verbreitung der Literatur, die die Ideen des größten Marxisten-Leninisten unserer Zeit vertritt! Richtigerweise schätzen sie das Echo dieser Schriften in der arbeitenden Bevölkerung auch unseres Landes überaus hoch ein.

Doch die durchsichtige Spekulation, daß die österreichischen Bezugsquellen von Literatur, die auf dem Boden des konsequenten Marxismus, also auf dem Standpunkt der Lehren Mao Tse-tungs steht, der breiten Öffentlichkeit unbekannt bleiben würden, ist schon gescheitert! Der Boykottbeschluß, der Bourgeois, Rechtssozialisten und Revisionisten so brüderlich vereint, wird uns nur anspornen, noch mehr als bisher zur Verbreitung der unbesiegbaren Ideen Mao Tse-tungs zu tun, und wird den Massen die außerordentliche Bedeutung dieser Ideen noch stärker ins Bewußtsein rufen.

DIE FRAU IM SOZIALISMUS

AUS DEM REFERAT DER GENOSSIN VITO KAPO AUF DEM VI. KONGRESS DES ALBANISCHEN FRAUENVERBANDES AM 25.10.1967

Die im folgenden veröffentlichten Auszüge aus dem Referat der Vorsitzenden des Albanischen Frauenverbandes, Genossin Vito Kapo, umfassen nicht einmal ein Viertel ihres eindrucksvollen Berichts. Dennoch glauben wir, daß schon diese Auszüge so viele tiefe Erkenntnisse und praktische Beispiele zu dem großen Thema "Frau und Sozialismus" enthalten, daß sie weit über die Grenzen Albaniens hinaus als gewichtiges Lehrmaterial zu diesem Problemkreis dienen können. Die vorliegende lebendige Demonstration dessen, was die Frau im System der Diktatur des Proletariats bedeutet, welche gewaltigen Möglichkeiten sich ihr erschließen, wie ihre Persönlichkeit in der reinen Atmosphäre sozialistischer Lebensnormen und kommunistischer Moral zu ungeahnter Entfaltung kommt, ist eines der überzeugendsten Beispiele der unendlichen Überlegenheit des Sozialismus gegenüber dem kapitalistischen System. Vergleichen wir die Situation der Frau im Lande des konsequent verwirklichten Sozialismus mit der Umwelt und der Atmosphäre, in der sie in einem kapitalistischen Land wie dem unseren lebt, so wird uns die Größe und Schönheit unserer revolutionären Aufgabe, aber auch das Ausmaß des Verrates der Revisionisten noch stärker bewußt, die in den von ihnen beherrschten Ländern die Frau immer rascher wieder zu dem herabwürdigen, was zu sein ihr die alte Ausbeuterordnung jahrhundertelang aufgezwungen hat.

DIE REDAKTION

In den 23 Jahren der Volksmacht haben gründliche Veränderungen im Leben der albanischen Frau stattgefunden. So wie das gesamte Volk wurde auch die albanische Frau für immer von Unterdrückung und Ausbeutung befreit; sie nimmt aktiv teil an der Produktionsarbeit und am gesamten politischen und sozialen Leben des Landes; ihr stehen alle Türen der Volksbildung und der Kultur offen. Die neue Frau im sozialistischen Albanien kämpft mit Nachdruck für die vollständige Vernichtung der alten, reaktionären Ideologie und für den restlosen Sieg der sozialistischen Ideologie. In der Schaffung und Formung des neuen Typs der Frau durch die Partei liegt auch das Wesen des qualitativen Sprungs, welcher im Leben der Frauen realisiert wurde. Eben diese großen Veränderungen im materiellen und geistigen Leben unseres Volkes im allgemeinen und der Frau im besonderen, ermöglichten den großen revolutionären Elan in der Bewegung für die restlose Emanzipation der Frau. Diese Bewegung umfaßt nicht eine oder zwei Fragen, sondern sämtliche Fragen der Emanzipation, sie betrifft nicht nur diese oder jene Gegend, sondern das ganze Land, sie ist tief eingedrungen in jedes Kollektiv, in jede Familie und in das Denken jedes Einzelnen. Mehr denn je sind heute die Fragen der vollständigen Emanzipation der Frau nicht nur Fragen einiger Aktivisten oder des Albanischen Frauenverbandes allein, sondern unseres ganzen Volkes, der Kommunisten und Parteilosen, der Frauen

(Fortsetzung auf Seite 11)

Pressekommuniqué über den Besuch der alban

Auf Einladung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas und der Regierung der Volksrepublik China stattete die albanische Partei- und Regierungsdelegation China vom 26. September bis zum 14. Oktober 1967 einen Freundschaftsbesuch ab. Die Delegation wurde von dem Genossen Mehmet Shehu geführt, der Mitglied des Politbüros des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens und Vorsitzender des Ministerrates der Volksrepublik Albanien ist. Die Delegation feierte zusammen mit dem chinesischen Volk und dem Vorsitzenden Mao Tse-tung, dem großen Führer des chinesischen Volkes, den 18. Nationalfeiertag der Volksrepublik China.

Der große Führer des chinesischen Volkes, der Vorsitzende Mao Tse-tung und sein engster Kampfgefährte Genosse Lin Biao kamen mit dem Genossen Mehmet Shehu zusammen, dem Leiter der albanischen Partei- und Regierungsdelegation, sowie mit dem Genossen Ramiz Alia, dem Mitglied des Politbüros und des Sekretariats des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens und anderen Mitgliedern der Delegation. Sie hatten untereinander eine besonders herzliche Aussprache.

Die albanische Partei- und Regierungsdelegation besuchte Peking, Tsinan, Tsingtao, Dadschai, Taiyüan, Yenan und Schanghai. Auf besondere Einladung des Vorsitzenden Mao Tse-tung wurde auch Wuhan besucht. Die Delegation besichtigte Fabriken, Volkskommunen, Einheiten der Volksbefreiungsarmee, Universitäten und andere kulturelle und pädagogische Institute. Es gab guten Kontakt, freundschaftliche Zusammenkünfte und Gespräche mit chinesischen Arbeitern, Bauern, Kommandeuren und Mannschaften der Volksbefreiungsarmee, mit den Roten Garden, revolutionären Kadern und revolutionären Intellektuellen. So gewann man ein umfassendes Verständnis für die große proletarische Kulturrevolution in China und war Zeuge der ausgezeichneten Situation und der glänzenden Erfolge dieser Revolution. Überall bereitete das chinesische Volk der Delegation einen großen, herzlichen und feierlichen Empfang in einer jubelnden, festlichen Stimmung, durch den augenscheinlich die tiefe kämpferische Freundschaft des chinesischen Volkes zu dem albanischen Volk ihren Ausdruck fand.

Während des Besuches fanden Gespräche statt zwischen dem Genossen Tschou En-lai, dem Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas, Ministerpräsident des Staatsrates, und der albanischen Partei- und Regierungsdelegation, die von dem Genossen Mehmet Shehu geführt wurde. Daran beteiligt waren die Genossen Kang Scheng, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas, stellvertretender Vorsitzender des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses, Berater der Kulturrevolutionsgruppe des Zentralkomitees der Partei und Li Fu-tschun, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas, stellvertretender Ministerpräsident des Staatsrates.

Beide Seiten bestätigten nochmals die Grundsätze und den Standpunkt, die in der gemeinsamen Erklärung Chinas und Albaniens vom 11. Mai 1966 festgelegt wurden. Sie tauschten tiefgehend ihre Erfahrungen in der sozialistischen Revolution und im sozialistischen Aufbau der beiden Länder aus und besonders ihre Erfahrungen bei der Verhinderung des Revisionismus und der Wiedereinführung des Kapitalismus und bei der Konsolidierung der Diktatur des Proletariats und des sozialistischen Systems. Sie tauschten weiterhin ihre Ansichten über wichtige Fragen hinsichtlich der gegenwärtigen internationalen Lage und der internationalen kommunistischen Bewegung aus. Es waren Gespräche zwischen engverbundenen Waffengefährten und treuen Brüdern. Sie fanden in einer besonders herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre statt, voller Aufrichtigkeit und großer Offenheit. Beide Seiten waren sich vollkommen einig in ihrem Standpunkt und ihren Ansichten über die besprochenen Fragen.

Auf chinesischer Seite nahmen an den Gesprächen ebenfalls teil:

Genosse Liu Ning-yi, Mitglied des Sekretariats des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas, stellvertretender Vorsitzender des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses, Genosse Yang Tscheng-wu, Kandidat des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas und amtierender Chef des Generalstabes der Chinesischen Volksbefreiungsarmee, Genosse Liu Hsiao, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas und chinesischer Botschafter in Albanien, Genosse Luo Gue-po, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas und stellvertretender Außenminister, Genosse Fang Yi, Kandidat des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas und Leiter der Kommission für wirtschaftliche Beziehungen mit fremden Ländern, Genosse Li Tiän-yu, stellvertretender Chef des Generalstabes der Chinesischen Volksbefreiungsarmee, und andere.

Auf albanischer Seite nahmen an den Gesprächen noch teil:

Genosse Ramiz Alia, Mitglied des Politbüros und des Sekretariats des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens, Genosse Mihallaq Zicishti, Mitglied des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens und Erster Sekretär des regionalen Korca-Komitees der Partei der Arbeit Albaniens, Genosse Rahman Perllaku, Mitglied des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens und Politkommissar der Marinestreitkräfte, Genosse Tonin Jakova, Mitglied des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens und Generalsekretär des Zentralrates der Albanischen Gewerkschaften, Genosse Agim Mero, Kandidat des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens und Erster Sekretär des Zentralkomitees des Jugendverbandes der Arbeit, Genosse Foto Cami, Kandidat des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens, Genosse Piro Bita, Leiter der Internationalen Abteilung des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Albaniens und Genosse Vasil Nathanaili, albanischer Botschafter in China.

Die albanische Partei- und Regierungsdelegation schätzte die große proletarische Kulturrevolution Chinas hoch ein. Es stände fest, daß diese Revolution in Übereinstimmung mit der revolutionären Theorie und Lehre des Genossen Mao Tse-tung, des großen Marxisten-Leninisten verlaufe, des würdigen Nachfolgers und Erben der Sache von Marx, Engels, Lenin und Stalin. Sie habe den Marxismus-Leninismus verteidigt und weiterentwickelt, sie habe einen hervorragenden Beitrag zur Schatzkammer des Marxismus-Leninismus geleistet und leiste ihn noch.

Die albanische Partei- und Regierungsdelegation sagte dem Genossen Mao Tse-tung ihre volle Unterstützung für seine proletarische re
urteilte entschieden den
seiner konterrevolutionär
seiner verbrecherischen P
talismus in China wiede
Partei- und Regierungsd
proletarische Kulturrevc
internationale kommunis
alle unterdrückten Nati
licher Bedeutung sei. Geg
man gegenüber der große
tion Chinas einnehme, e
Leninisten von Revisionis
näre von Konterrevolutio
Partei der Arbeit Albani
würden die große proletar
entschlossen unterstützen
siegreichen Ende.

Die Kommunistische Pa
sche Volk sind der Partei
tig dankbar für die hohe
terstützung der großen pr

Chinas. Sie sind für das
ten im revolutionären A
mutigung.

Die Kommunistische P
sche Volk achten die Pa
das albanische Volk sehr
Bewunderung aus. Das B
mus hochhaltend, haben
sozialistischen Revolution
bau errungen und sich
Bedeutung erworben im
mus, der von den USA an
den modernen Revisioni
visionistischen Führungs
Kampf gegen die Tito-R

Die Kommunistische F
sische Volk schätzen di
zur Revolutionierung in A
noch tiefgehender entwic
volutionierung ist ein
schöpferische Anwendu
in der revolutionären P
die Partei der Arbeit A
Enver Hoxha geführt w
nur von weitreichender
Restauration zu verhind
letariats in Albanien zu

OBEN: In der neuen Kupferdrahtfabrik in Shkodra dominiert die Jugend
RECHTS: Geschäftiges Leben im Hafen von Durres

Neubau beim großen Stadion (Tirana hat zwei Sportstadien), wird dem Besucher ein Überblick über Vorgeschichte, Geschichte und Völkerkunde Albaniens geboten, wobei besonderes Gewicht auf die Kulturkontinuität der vorchristlichen illyrischen Stämme und Staaten mit den heutigen Albanern gelegt wird, aber auch die griechischen, römischen, byzantinischen, slawischen und türkischen Einflüsse Berücksichtigung finden.

Das Museum des nationalen Befreiungskrieges in der Altstadt vermittelt in vielen Bildern, Karten, Waffen und anderen Ausstellungsobjekten einen guten Überblick über den Kampf und Sieg des albanischen Volkes gegen den italienischen und deutschen Faschismus und sein Besuch gibt daher einen guten Start für das Studium des heutigen Albaniens.

Ein Theaterbesuch im neuerbauten Kulturpalast beendete das Programm des ersten Tages. Herzige Schulkinder spielten, tanzten, sangen und musizierten so gekonnt und unbefangen, daß man dem albanischen Volk zu diesem Nachwuchs wirklich gratulieren kann. Wie wir später noch oft feststellen konnten, genügt schon eine kurze Begegnung mit der albanischen Jugend, um zu ermessen, welche Möglichkeiten eine Gesellschaftsordnung bietet, die nicht mehr von all dem Schmutz, den Übeln und Mißbildungen belastet ist, welche in den kapitalistischen Ländern die ganze gesellschaftliche Atmosphäre durchtränkt.

An den folgenden Tagen hatten wir Gelegenheit, einige Betriebe in Tirana zu besichtigen. Einer davon ist die Fabrik für Traktoren-Ersatzteile, einer der vielen Großbetriebe, die in den letzten Jahren mit chinesischer Hilfe in Albanien errichtet wurden. Die gesamte maschinelle Einrichtung stammt aus der Volksrepublik China! Das Werk zählt gegenwärtig über 1700 Beschäftigte und erzeugt Ersatzteile bis zu 3 Tonnen Gewicht für Traktoren und Schwermaschinen. Ein Ausbau auf 4.500 Beschäftigte ist geplant, der die Produktion nahezu verdreieinhalbfachen wird.

Für uns recht interessant war auch ein großer Kunstgewerbebetrieb in Tirana, der Artikel der albanischen Volkskunst produziert: Trachten, Stickereien, Webereien, Silberhandarbeiten, Holzschnitzereien, Tabakpfeifen, bestimmte Arten von Fußbekleidung, Sandalen, Spielzeug u. a. m.

Im Filmstudio "Neues Albanien" werden jährlich 10 Filme gedreht. Wir hatten Gelegenheit, auch davon einiges zu sehen.

Ein Besuch der großen Bilbiothek im Kulturpalast bildete den Abschluß des Besichtigungsprogramms in Tirana. Sehr beeindruckt hat uns hier das reiche Sortiment an ausländischen Büchern und Zeitschriften, darunter auch in deutscher Sprache.

EINE AUTOREISE NACH SHKODRA

Nach einer halbstündigen Fahrt von Tirana aus hat man einen herrlichen Ausblick auf Kruja, die ehemalige Hauptstadt Albaniens und Residenz Skanderbegs, die malerisch an einem steilen Berghang liegt. Wenig später erreichten wir Laci, eine kleine Industriestadt mit einer neuen Schwefelsäure- und Superphosphatfabrik, die ebenfalls mit chinesischer Hilfe errichtet wurde. Die Straße überquert dann die Flüsse Mati und Drini, die Landschaft wird flacher, Reisfelder werden sichtbar und man nähert sich der alten Stadt Shkodra.

Shkodra, schon im 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung die Hauptstadt eines illyrischen Staates, ist heute mit etwa 50.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt Albaniens. Wir besichtigten hier eine Sporthalle, die in einer ehemaligen, längst nicht mehr besuchten Kirche eingerichtet wurde, dann ein Kupfer- und Aluminiumdrahtwalzwerk, einen neuen, modernen Großbetrieb, dessen technische Einrichtungen fast durchwegs aus der Volksrepublik China stammen, und abends im Stadttheater eine Vorstellung des eben gastierenden Künstlerensembles aus Korca.

Am nächsten Tag fuhren wir zu der Baustelle des Wasserkraftwerks "Mao Tsetung" in Vau i Dejes am Drini, das im Endausbau eine Leistung von 250.000 KW aufweisen und bis 1971 fertiggestellt sein wird. (Zum Vergleich: das Donaukraftwerk Ottensheim hat 170.000 KW Leistung!). Die Arbeiten an den beiden riesigen Tunnelröhren, welche die aufgestauten Wassermassen zu den Turbinen leiten werden, sind schon sehr weit fortgeschritten. Die sicherlich vorfristige Fertigstellung des Kraftwerkes wird einen neuen großen Schritt vorwärts bei der Elektrifizierung Albaniens bilden, die eine besonders wichtige Rolle im sozialistischen Aufbau spielt. Auch bei diesem Großbauvorhaben wird übrigens die brüderliche Hilfe durch das sozialistische China sichtbar.

Auf der Fahrt von Shkodra nordwärts erblickt man linker Hand den Shkodra-See, den größten See Albaniens, der eine Fläche von 370 Quadratkilometer bedeckt, und zur Rechten steigen die albanischen Alpen bis zu fast 2.700 m auf. In Bajzi besuchten wir die landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft "Enver Hodscha". Sie wurde 1955 gegründet, umfaßt heute rund

400 Familien aus 5 Dörfern und besitzt 1.400 Hektar Land. Durch Traktoren, Mähdrescher usw. sind 70 Prozent der Arbeiten mechanisiert. Weizenanbau, Viehzucht und Obstbau sind vorherrschend. Sie ergeben ausgezeichnete Ernten und sichern den Bauern einen Lebensstandard, wie er früher völlig undenkbar gewesen wäre. Wie überall in Albanien wird der Kampf gegen die Gefahren bürokratischer Entwicklungen, der Entfremdung von den Massen und von der Produktion, der Herausbildung einer verbürgerlichten Funktionärsschichte usw. mit großer Aufmerksamkeit geführt. Auch die Mitglieder der Direktion der Genossenschaft stehen mindestens an 100 Tagen im Jahr unmittelbar in der Produktion.

MITTELALBANIEN

Von Tirana führt eine schöne, kühn angelegte Bergstraße über das Krraba-Gebirge nach Elbasan. Diese Stadt wurde nach der Befreiung zu einem wichtigen Industriezentrum (Eisen- und Stahlindustrie, Erdölraffinerie) und zählt bereits 40.000 Einwohner. In römischer Zeit befand sich hier die Straßenstation Scampa an der "Via Egnatia", die Byzanz mit dem Westen verband. Das Stadtmuseum in der ehemaligen türkischen Festung enthält daher zahlreiche römische Funde. Unser Hauptinteresse galt aber dem Bau der neuen Eisenbahnstrecke von Elbasan nach Prenjas, einem Städtchen nahe der jugoslawischen Grenze. Unter Anleitung von Ingenieuren arbeiten hier jeweils 4-5.000 junge Menschen, vor allem Studenten und Schüler, je einen Monat lang mit echter Begeisterung, um dem sozialistischen Vaterland eine wichtige neue Bahnlinie zu schenken, die u.a. die albanischen Eisen- und Nickelgruben mit der Industrie Elbasans verbinden wird. Die Begegnung mit der hier tätigen prächtigen Jugend Albaniens war einer der tiefsten Eindrücke unserer ganzen Reise.

Unser nächstes Ziel, Berat, im Altertum ein bedeutendes illyrisches Zentrum, liegt malerisch an den Berghängen beiderseits des Flusses Osumi. Das nahegelegene, mit chinesischer Hilfe errichtete riesige Textilkombinat "Mao Tsetung" hat Berat mit einem Schlage in eine bedeutende Industriestadt verwandelt. Von den 5.000 Beschäftigten des Kombinats sind etwa 75 Prozent Frauen und Mädchen und dementsprechend führen sie hier auch das Kommando. In den weiten Hallen des Betriebes reihen sich modernste Textilmaschinen chinesischer Herkunft aneinander und erzeugen herrliche Stoffe, die Weltstandard haben. Auch hier arbeiten die Direktionsmitglieder immer wieder in der Produktion mit, was dazu führt, daß sie nicht nur eng mit der Arbeiterschaft verbunden sind und bleiben, sondern ihnen auch viele konkrete Kenntnisse vermittelt, welche ihre Leitungstätigkeit effektiver und praxisverbundener machen. Neben Werksküchen und anderen sozialen Einrichtungen gehören zum Kombinat eine reichhaltige technisch-wissenschaftliche Bibliothek, eine Klinik und ein eigenes Zahnambulatorium. In Durres und Vlora besitzt der Betrieb herrlich gelegene Ferienheime. Eine von ihrer Aufgabe völlig erfüllte Jugendfunktionärin berichtete uns über die vielseitige sportliche Betreuung der Werksangehörigen. Zur Heranbildung von Textilingenieuren wurde in Berat auch eine Zweigstelle der Universität Tirana gegründet.

Die Reise von Berat nach Fier führt am albanischen Erdölgebiet vorüber, was schon an den zahlreichen Bohrtürmen erkennbar ist. Fier selbst ist eine in ihren wichtigsten Teilen ganz neue, aufstrebende Industriestadt mit einer Erdölraffinerie, die zur Gänze von Albanern projektiert und erbaut wurde, mit einem großen Stickstoffwerk, dessen Einrichtung vor allem aus Italien stammt, sowie mit einem neuen 100.000-KW-Dampfkraftwerk. Letzteres ist voll automatisiert und wurde mit Hilfe der Volksrepublik China in der Rekordzeit von nur einem Jahr erbaut. Seit einigen Monaten ist Fier durch eine neue Eisenbahnlinie mit Rrogoshina, Durres und Tirana verbunden, ebenfalls einem Geschenk der albanischen Jugend an das ganze Volk.

In der Nähe von Fier befand sich die im 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gegründete griechische Kolonie Apollonia. Hier werden seit langem Ausgrabungen durchgeführt, die von großem kulturgeschichtlichem Interesse sind. Ein Teil der Funde ist in einem aufgelassenen Kloster ausgestellt, das als Museum adaptiert wurde.

Von Fier geht die Reise durch die längst von ihren Sümpfen befreite fruchtbare Myzeqeja-Ebene nach Lushnja und von dort über das jüngste albanische Industriegebiet von Kavaja bis Durres, das mit 50.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt und auch der Haupthandelshafen Albaniens ist. Schon im Jahre 627 v.d.Zr. wurde diese Stadt als griechische Kolonie Epidamnos gegründet; die Zitadelle stammt aus dem Mittelalter. Heute ist Durres ein gut ausgebauter, belebter Hafen mit einem Jahresumschlag von fast 2 Millionen Tonnen. Gegenwärtig können hier bereits Hochseeschiffe mit einem Tiefgang von über 9 Metern (30 Fuß) anlegen. Exportiert werden besonders Eisen- und Chromerze, Bitumen, Baumwolle, Textilien, Parkettböden, Furniere, Pelze, Chemikalien, Obst usw. Mit berechtigtem Stolz gaben uns die albanischen Genossen - der Hafen zählt 1800 Beschäftigte - auch einen kleinen Einblick in die internationalistische Hilfe Albaniens für das kämpfende vietnamesische Volk. Als Hafenarbeiter haben sie davon sehr reale Kenntnisse. Die Hafenarbeiter verfügen über ein eigenes Theater, einen Chor sowie über rührige Sportsektionen für Fußball und Schwimmen. Der herrliche Sandstrand südlich von Durres ist ein wahres Paradies für alle Wassersportler und Sonnenanbeter. Große Hotels mit allem Komfort stehen auch ausländischen Touristen zur Verfügung.

* * *

25 Jahre befreites Albanien - diese Losung begleitete uns auf der gan-

ZUM SOWJETISCHEN LIEBESWERBEN UM WASHINGTON, BONN UND TOKIO

Am 23.Juli sorgte der sowjetische Staatspräsident Podgorny für die große Sensation bei den Feiern des Geburtstags des westdeutschen Bundespräsidenten Heinemann: durch den sowjetischen Botschafter in Bonn, Zarapkin, ließ er dem Oberhaupt der westdeutschen Imperialisten und Militaristen nicht nur die herzlichsten Glückwünsche aussprechen, sondern auch einen Strauß mit 50 roten Rosen sowie einen riesigen Geschenkkorb mit Krimsekt, Kaviar und Wodka überreichen.

Diese demonstrative Geste ist ein kleines Detail in einer Politik immer schamloseren Liebeswerbens der Moskauer Revisionisten um die Gunst und Bruderschaft der raubgierigsten Imperialisten und Reaktionäre der Gegenwart, um bei ihnen Rückhalt und Unterstützung im Kampf gegen das sozialistische China und bei der Unterdrückung und Ausbeutung der Völker im Herrschaftsbereich der Breshnew und Co. zu finden.

Mit begreiflicher Freude, manchmal sogar mit einigem Staunen über das Tempo revisionistischer Degeneration verfolgt die internationale bürgerliche Presse diese Entwicklung. Ein besonders aufschlußreiches Beispiel dafür ist der Leitartikel, den die "Neue Zürcher Zeitung" am 3.August 1969 den jüngsten außenpolitischen Schritten der sowjetischen Revisionisten widmete. Unter dem Titel "Ein Ostwind besonderer Art" beschreibt das großbürgerliche Blatt die Zeichen der Wandlung und des Wechsels in der sowjetischen Haltung gegenüber den größten und reaktionärsten imperialistischen Mächten wie folgt:

"Am stärksten fällt die Veränderung der Symptome im Verhältnis Moskaus zu Bonn auf. Bis vor kurzem gab es da nur die monotone Leierkastenmelodie von den westdeutschen Friedensstörern, Revanchisten und Kriegstreibern... Nun gibt es plötzlich anderes: ein gewaltiges Geschäft, Rohre von der Ruhr gegen sowjetisches Erdgas, über das zielstrebig verhandelt wird; die Wiederaufnahme des diplomatischen Gesprächs über Gewaltverzichtserklärungen, das über dem Beharren Moskaus auf einem 'Interventionsrecht' gegenüber der Bundesrepublik abgebrochen war; eine offene Tür bei Kossygin für den Botschafter Bonns wie für eine Parlamentarierdelegation... eine milde Rede des Außenministers Gromyko vor dem Obersten Sowjet, in der unpolemisch und mit Nachdruck nicht nur der Wunsch nach einer 'Wendung' in den gegenseitigen Beziehungen und nach friedlicher Zusammenarbeit mit Bonn zum Ausdruck gebracht, sondern auch eine Avance, wie verklausuliert auch immer, für eine 'Normalisierung' der Lage Westberlins gemacht wird...

Man hat es hier offensichtlich aber nicht nur mit einer 'Sonderaktion Bonn' des Kreml zu tun. Ähnliche Wechsel der Tonlage sind nach anderer Richtung zu beobachten. Washington ist von Gromyko mit wohlwollenden Äußerungen bedacht worden und erhält günstige sowjetische Resonanz nicht nur für den Entschluß, in Gespräche über Rüstungsbegrenzung einzutreten, sondern auch auf Anregungen der Zusammenarbeit in der Raumfahrt - kein Wunder nach dem Erfolg von Apollo 11 - und auf die Idee eines sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens...

Der japanische Außenminister ist mit höchst bedeutsamer Gebärde nach Moskau eingeladen worden, Persien, Afghanistan, Pakistan und Indien werden intensiv umworben, den asiatischen Staaten insgesamt wird von Breshnew ein vager Plan 'kollektiver Sicherheit' suggeriert...

Auch wenn da auf verschiedenen Klavieren verschieden gespielt wird, so sind die milderen Töne doch nicht zu überhören. Es ist auch nicht schwer zu schließen, woher sie inspiriert sind: von der wachsenden sowjetischen Präokkupation mit China... Der Drang, Kräfte, eigene und fremde, gegen 800 Millionen Chinesen zu mobilisieren und zu gruppieren und die allgemeine Konstellation für die Auseinandersetzung zu verbessern, die sich dort mehr als nur abzeichnet, ist offensichtlich. Die sowjetische Diplomatie obliegt mit auffallender Penetranz selbst an den unwahrscheinlichsten Adressen, zum Beispiel eben in Bonn, ihrem neuen Auftrag, die 'gelbe Gefahr' mitsamt der historischen Rolle Rußlands als Hüterin zivilisatorischer Gesittung in starkes Licht zu setzen, auch wenn sie sich dabei natürlich (noch) nicht der Spenglerschen Begriffe bedient."

Die westlichen Imperialisten schätzen die "antiimperialistischen" Phrasen der Moskauer Revisionistenkonferenz vom Juni d.J. völlig richtig ein, indem sie sie mit der Praxis der sowjetischen Revisionisten konfrontieren. "Wenn da auch auf verschiedenen Klavieren verschieden gespielt wird", wie es die NZZ verständnisvoll umschreibt, handle es sich bei den "antiimperialistischen" Redensarten doch bloß um "Pflichtübungen", die nicht weiter ernst genommen werden müßten.

Inzwischen ist der westdeutschen Parlamentarierdelegation eine SPD-Delegation nach Moskau gefolgt und von dort die freundliche Einladung an den alten Nazi Kiesinger ergangen, doch ebenfalls die Gastfreundschaft der Moskauer Führer in Anspruch zu nehmen. Die Revisionisten aber erzählen unermüdlich weiter, Moskau sei das Zentrum des "Kampfes gegen Imperialismus und Reaktion".

25 JAHRE FREIES ALBANIEN!

ALBANIEN 1969

Am 29. November 1969 begeht das albanische Volk den 25. Jahrestag der Befreiung des Vaterlandes vom italienischen und deutschen Faschismus. Das Zentralkomitee der albanischen Partei der Arbeit und der Ministerrat Albaniens haben deshalb das Jahr 1969 zum Jubiläumsjahr des 25. Jahrestags der Befreiung des Vaterlandes und des Sieges der Volksrevolution erklärt. Die Parteidelegation der MLPÖ, die kürzlich aus Albanien nach Österreich zurückgekehrt ist, hatte Gelegenheit, den revolutionären Enthusiasmus und Arbeitselan mitzuerleben, mit dem das ganze albanische Volk dieses Jubiläumsjahr feiert. Im Laufe zweier Wochen konnte die Delegation einen wichtigen Teil des Landes bereisen, wobei einige Städte, mehrere Betriebe und Baustellen, eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft, Museen, Theater- und Filmvorstellungen usw. besucht wurden. Alle diese Besuche und Erlebnisse vermittelten uns einen großartigen Eindruck der historischen Leistungen, welche der Sozialismus hier vollbracht hat und der begeisternden Perspektiven, die sich aus der konsequenten Anwendung seiner Grundsätze für das arbeitende Volk ergeben.

Die Volksrepublik Albanien ist mit rund 29.000 Quadratkilometer Fläche und jetzt knapp über 2 Millionen Einwohnern der kleinste Staat des Balkans. Es grenzt an Jugoslawien und Griechenland und hat rund 470 Kilometer Meeresküste. 99 Prozent der Bevölkerung sprechen albanisch, die einzige noch lebende illyrische Sprache. Albanien ist zum größten Teil Gebirgsland und erreicht im Korabi eine Höhe von 2750 m. Das Klima und die Vegetation sind im Küstengebiet mediterran, im Landesinnern mitteleuroäisch. Albaniens Verkehrswege sind heute in tadellosem Zustand, seine Hauptstraßen durchwegs asphaltiert, wichtige Städte durch Eisenbahnlinien verbunden.

Der sozialistische Aufbau stieß in Albanien auf besonders große Probleme und Schwierigkeiten: insbesondere wegen der aus den Zeiten jahrhundertelanger Unterdrückung ererbten furchtbaren wirtschaftlichen Zurückgebliebenheit, wegen seines hohen Anteils an steinigem, nur sehr schwer (wenn überhaupt) fruchtbar zu machendem Gebirgsboden (während weite Küstenstriche versumpft waren!), aber auch wegen seiner Einkreisung durch reaktionäre Regimes. Umso bewunderungswürdiger jedoch sind die triumphalen Erfolge dieses kleinen, tapferen Volkes bei der Verwandlung seines Landes in einen blühenden sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern.

TIRANA - DAS HERZ ALBANIENS

Nach der Landung auf dem mit modernen Anlagen versehenen Flugplatz Rinas ging es auf einer neuen Asphaltstraße mit einem Personenauto in die albanische Hauptstadt, die mit fast 200.000 Einwohnern die einzige Großstadt des Landes ist. Am Stadtrand beweisen zahlreiche Fabriken, daß Tirana auch ein bedeutendes Industriezentrum ist. An vielen schönen neuen Wohnbauten und gepflegten Grünanlagen, am Sportpalast "Partisan" vorbei, fuhren wir ins Stadtzentrum, das durch moderne Regierungsgebäude und Wohnblocks, den großen Kulturpalast mit Oper, Theater und einer großen modernst eingerichteten Bibliothek, den ausgedehnten Komplex der Universität, den Stadtturm, eine als Kulturdenkmal gepflegte und als Museum dienende Moschee, große Denkmäler des albanischen Nationalhelden Skanderbeg, Lenins und Stalins sowie durch schöne Parkanlagen geschmückt wird. In der Mittagszeit hatten wir sogleich Gelegenheit, die albanische Küche kennenzulernen. Da das albanische Volk nicht nur durch eine alte Tradition außerordentlicher Gastfreundschaft ausgezeichnet ist, sondern gerne gut und reichlich ißt (wozu es heute alle Möglichkeiten hat), wird der ausländische Besucher in dieser Hinsicht besonders verwöhnt.

Nachmittags wurden zwei Museen besichtigt. Im archäologischen und ethnographischen Museum, einem

chen Partei- und Regierungsdelegation in China

ionäre ·Linie zu und ver-
schtschow Chinas wegen
visionistischen Linie und
und Tätigkeit, den Kapi-
uführen. Die albanische
on betonte, daß die große
Chinas sowohl für die
Bewegung als auch für
ler Welt von geschicht-
ig wäre die Haltung, die
tarischen Kulturrevolu-
ufstein, um Marxisten-
und wirkliche Revolutio-
zu unterscheiden. Die
und das albanische Volk
Kulturrevolution Chinas
es weiterhin tun bis zum

Chinas und das chinesi-
Arbeit Albaniens aufrich-
digung und die volle Un-
rischen Kulturrevolution

esische Volk, das jetzt mit-
uch steht, die größte Er-

Chinas und das chinesi-
der Arbeit Albaniens und
h und drücken ihre große
er des Marxismus-Leninis-
glänzende Erfolge in der
d im sozialistischen Auf-
rdienste von historischer
npf gegen den Imperialis-
hrt wird, im Kampf gegen
mit der sowjetischen re-
e als Zentrum und im
atenclique.

Chinas und das chine-
aftvolle Massenbewegung
ien hoch ein, die sich jetzt
Diese Bewegung zur Re-
aulicher Beweis für die
s Marxismus-Leninismus
im eigenen Land durch
iens, die vom Genossen
Die Bewegung ist nicht
eutung, die kapitalistische
nd die Diktatur des Pro-
tigen, sondern bereichert auch die Erfahrungen der Diktatur des Proletariats in der Welt.

Unter der Führung der Partei der Arbeit mit dem Genossen Enver Hoxha, einem großen Marxisten-Leninisten, an der Spitze ist das heroische Volksalbanien zu einem leuchtenden Wahrzeichen des Sozialismus in Europa geworden.

Die Kommunistische Partei Chinas, die chinesische Regierung und das chinesische Volk pflichten entschieden der ernsten Warnung bei, die Genosse Enver Hoxha in seiner Rede auf dem Vierten Kongreß der Albanischen Demokratischen Front am 14. September 1967 gegen den US-Imperialismus, gegen die sowjetische revisionistische Clique und gegen das griechische faschistische Regime gerichtet hatte. Das albanische Volk ist der engste Waffengefährte des chinesischen Volkes. Der Imperialismus, der moderne Revisionismus und alle Reaktionäre müssen mit China und Albanien zusammen rechnen. Sollte es einer wagen, Albanien anzugreifen, wird das chinesische Volk machtvoll hinter dem albanischen Volk stehen.

Die Partei der Arbeit Albaniens, die Volksrepublik Albanien und das albanische Volk verurteilen entschlossen die US-Imperialisten, die Sowjetrevisionisten und die Reaktionäre der verschiedenen Länder, die eine wütende antichinesische Flut aufwühlen, provozieren und gegen China intrigieren. Aus Furcht vor dem geschichtlichen Sieg der großen proletarischen Kulturrevolution Chinas und dem Widerhall dieser Revolution in allen Ländern unter der Herrschaft des Kapitalismus und der Revisionistencliquen haben die US-Imperialisten, die Sowjetrevisionisten und Reaktionäre der verschiedenen Länder eine konterrevolutionäre Allianz gegen China gebildet. Unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas und im hellen Licht des Marxismus-Leninismus, der Lehre Mao Tse-tungs, ist das große Volkschina zum unbesiegbaren Beschützer des Sozialismus und der Revolution geworden. Es ist die standhafte und kraftvolle Stütze der Völker aller Länder und ihrer revolutionären Befreiungskämpfe, es ist das unüberwindliche Hindernis für Imperialisten und Revisionisten, die Weltherrschaft zu erlangen, es ist der Bannerträger des Marxismus-Leninismus. Die kämpferische Verbundenheit mit der Volksrepublik China und ihre Verteidigung gegen die üblen Verleumdungen und Verschwörungen der Imperialisten, Revisionisten und deren Mitläufer sind zurzeit eine grundsätzliche Aufgabe für die Völker der verschiedenen Länder und alle revolutionären Kräfte in der Welt, sie sind eine objektive Notwendigkeit von geschichtlicher Bedeutung für das Schicksal der Weltrevolution.

Um den Imperialismus zu bekämpfen, ist es notwendig, sich dem Revisionismus entgegenzustellen, erklärten beide Gesprächspartner. Sie verurteilten scharf die von Breshnew und Kossygin angeführte sowjetische Revisionistenclique, die in geheimer Verbindung mit dem US-Imperialismus und den Reaktionären der verschiedenen Länder die verbrecherische Aktivität wütender Bekämpfung Chinas, Albaniens, der kommunistischen Partei, des Volkes und der Revolution überall in der Welt plant. Sie verurteilten scharf die sowjetische Revisionistenclique wegen ihres verbrecherischen Komplottes, gemeinsam mit dem US-Imperialismus den Betrug mit den „Friedensgesprächen" auszuüben, in vergeblichem Versuch, die Flammen des Widerstandskrieges des vietnamesischen Volkes gegen die US-Aggression zur Rettung der Nation auszulöschen. Sie verurteilten scharf die sowjetische Revisionistenclique wegen ihres großen Verrats an den arabischen Völkern, an den Völkern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas und allen anderen Völkern der Welt. Sie verurteilten scharf die sowjetische Revisionistenclique wegen ihrer neuen Verschwörung, eine unheilvolle konterrevolutionäre revisionistische Konferenz einberufen zu wollen.

Die Partei der Arbeit Albaniens und die Kommunistische Partei Chinas verurteilen aufs schärfste die sowjetische Revisionistenclique, die den Weg der Oktoberrevolution vollständig verraten hat, die geschichtliche Sache der Oktoberrevolution, die Sache Lenins und Stalins und die Sache von Millionen des sowjetischen Volkes von Grund auf untergraben hat. Unsere beiden Parteien und alle marxistisch-leninistischen Parteien und Kräfte in der Welt sind wahre und treue Erben der revolutionären Ideen und Sache der Großen Oktoberrevolution. Beide Seiten sind fest davon überzeugt, daß die wahren Kommunisten und das große Volk der Sowjetunion die Fortsetzung des revisionistischen Verrates nicht dulden werden und daß sie sich mit Bestimmtheit erheben, die Chruschtschow-Renegatenclique völlig stürzen und zerschmettern und die glorreiche Tradition der Oktoberrevolution wiederherstellen werden, damit die große Sowjetunion wieder auf den Weg des Marxismus-Leninismus zurückkehrt.

Beide Seiten sind entschlossen, den Kampf gegen den modernen Revisionismus mit der sowjetischen revisionistischen Renegatenclique als Zentrum bis zum Ende durchzuführen, keine Mühen zu scheuen, den Verlauf der revolutionären Bewegungen in der Welt vorwärts zu treiben und entschieden die wahren Marxisten-Leninisten überall in der Welt in ihren revolutionären Kämpfen zu unterstützen.

Beide Seiten sind entschlossen, den Kampf gegen den Imperialismus, der von den USA angeführt wird, bis zum Ende fortzusetzen, dem vietnamesischen Volk in seinem heroischen Krieg gegen die US-Aggression und zur Rettung der Nation tatkräftige Hilfe zu leisten, die Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas in ihren Kämpfen um die nationale Befreiung kraftvoll zu unterstützen, den arabischen Völkern in ihrem Kampf gegen die imperialistisch-revisionistische Aggression und den Völkern der ganzen Welt in ihren revolutionären Kämpfen volle Unterstützung angedeihen zu lassen.

Beiderseits wurde mit Genugtuung festgestellt, daß die Freundschaft zwischen China und Albanien sich ständig entwickelt und sich weiterhin festigt, eine Freundschaft, die persönlich von dem großen Führer des chinesischen Volkes, Genossen Mao Tse-tung, und dem großen Führer des albanischen Volkes, Genossen Enver Hoxha, geschmiedet wurde und auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus aufgebaut ist. Der gegenwärtige Besuch der albanischen Partei- und Regierungsdelegation mit dem Genossen Mehmet Shehu an der Spitze in China hat einen neuen und wichtigen Beitrag zur weiteren Verstärkung der kämpferischen Freundschaft und revolutionären Einheit zwischen unseren beiden Parteien, Staaten und Völkern erbracht. Die beiden Parteien, Staaten und Völker von China und Albanien werden stets zusammen sein und mutig Schulter an Schulter in ihrem gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus, gegen den modernen Revisionismus und die gesamte Reaktion und für den Sieg des Sozialismus und Kommunismus voranschreiten.

(Aus "PEKING RUNDSCHAU" vom 14.10.1967)

AUTHENTISCHE
BERICHTE UND KOMMENTARE
aus dem sozialistischen China in deutscher Sprache

PEKING RUNDSCHAU

Eine politische Wochenschrift, welche die Ideen Mao Tse-tungs vertritt.

ZUSENDUNG PER LUFTPOST!

ABONNEMENTSPREIS für

1 Jahr	S 100,-
2 Jahre . . .	S 150,-
3 Jahre . . .	S 200,-
Einzelheft	S 2,50

CHINA IM BILD

Eine reich illustrierte Monatsschrift aus Peking über das Leben in China.

ABONNEMENTSPREIS für

1 Jahr	S 50,-
2 Jahre . . .	S 75,-
3 Jahre . . .	S 100,-
Einzelheft	S 5,-

Wer bis längstens 31. März 1968 sein Abonnement bestellt bzw. erneuert, erhält kostenlos einen chinesischen Kalender für das Jahr 1968 oder ein anderes originelles Werbegeschenk!

Das weltberühmte „Rote Büchlein"

„Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung"

Regiepreis S 8,- plus Porto

ZU BEZIEHEN DURCH:

ABONNEMENTSVERMITTLUNG CHINESISCHER ZEITSCHRIFTEN

1151 Wien Postfach 82

(Fortsetzung von Seite 7)

und Männer, der Mädchen und Burschen. Ohne die Teilnahme der gesamten Gesellschaft, ohne Einbeziehung aller Menschen in den Kampf zur Lösung dieser Frage, kann es und wird es keine vollständige Emanzipation der Frauen geben.

Wir sind uns dessen bewußt, was die Partei und was Genosse Enver Hodscha uns lehren: daß man den vollständigen Aufbau des Sozialismus und den Kommunismus ohne die Frauen - oder mit Frauen, die sich noch nicht restlos von den Anschauungen befreit haben, die ihre aktive Teilnahme am politischen, ökonomischen und sozialen Leben behindern - nicht verwirklichen kann.

FÜR DIE VOLLSTÄNDIGE EMANZIPATION DER FRAU

Die Frage der Emanzipation der Frau ist ein großer Komplex; er hat seine ökonomischen, sozialen und ideologischen Seiten. Aber im Vordergrund steht heute die ideologische Seite der Frage. Heute mehr denn je ist der Kampf zur Liquidierung der konservativen, religiösen, feudalistischen und bürgerlichen Auffassungen, welche jahrhundertelang geherrscht haben, ein Kampf für den vollständigen Triumph der Ideologie unserer Partei, welche die Frau als die dem Manne gleichgestellte Kampfgenossin betrachtet.

Die Partei und Genosse Enver Hodsche lehren uns, daß es ohne die Aktivierung der Frauen für die Staats- und Produktionsarbeiten keine Revolutionierung der Produktion, keine Festigung der Volksmacht, keine Massenlinie, keine sozialistische Demokratie gibt. Ohne die Auffassungen und Bräuche, welche die Würde der Frau verletzen, zu bekämpfen, ist es nicht möglich, die vollständige Gleichberechtigung von Mann und Frau zu erreichen. Der Kampf gegen die Konzepte und Bräuche, welche die Würde der Frau verletzen, ist ein Klassenkampf, der zwischen der Ideologie unserer Partei und der feudalistisch-bürgerlichen Ideologie, zwischen dem Sozialismus, der jetzt bei uns triumphiert, und den Überresten der gestürzten Klassen geführt wird, die sich bemühen, das Alte zu erhalten und die Vergangenheit zurückzubringen.

Der lange und breite Weg, der uns zur vollständigen Emanzipation der Frau führen wird, ist der Weg der dauernden Entfaltung der sozialistischen Revolution, das heißt, die Arbeit für die Durchführung der Hauptaufgaben der Generallinie unserer Partei, welche der 5. Parteitag festgelegt hat. Daher kommt auch der komplexe Charakter der Frage der vollständigen Emanzipation der Frau. Indem wir für den vollständigen Aufbau des Sozialismus kämpfen, schaffen wir die ökonomischen, politischen und ideologischen Voraussetzungen für die vollständige Emanzipation der Frau. Und umgekehrt: Indem wir für die vollständige Emanzipation der Frau kämpfen, lösen wir gleichzeitig wirtschaftliche, politische und ideologische Fragen des vollständigen Aufbaus des Sozialismus. Das sind zwei miteinander unzertrennlich verbundene Fragen, die sich gegenseitig ergänzen; es sind sozusagen zwei Seiten des gleichen Prozesses. Deshalb darf man die Frage der vollständigen Emanzipation der Frau nicht vereinfachen, ihre Bedeutung nicht verringern und einseitig auffassen, sie nicht allein als einen Kampf gegen einige religiöse, feudale und patriarchalische Bräuche behandeln.

DIE AKTIVE ROLLE DER FRAU IM SYSTEM DER DIKTATUR DES PROLETARIATS

Die Festigung der Diktatur des Proletariats und der Verbundenheit des Volkes mit der Partei im unversöhnlichen Klassenkampf gegen die inneren und äußeren Feinde und gegen die fremden Einflüsse, bezeichnete Genosse Enver Hodscha auf dem 5. Parteitag als eine der wichtigsten Aufgaben der Generallinie der Partei.

Schon in den ersten Tagen der Geburt ihrer Organisation und auch seither immer wieder, haben sich die Frauen Albaniens durch ihren hohen Patriotismus ausgezeichnet; sie waren und sind eine große politische Reserve der Partei, eine sichere Stütze ihrer Politik.

Nur im Sozialismus nimmt die Frau am politisch-sozialen Leben in großem Maßstab teil. Unser Land wurde als das rückständigste Land

Europas betrachtet. Mehr als 90% der Frauen waren Analphabeten und aller Rechte beraubt, während es heute, unter den Bedingungen des Sozialismus und unter Führung der Partei, keinen Lebensaspekt mehr gibt, an dem nicht zahllose Frauen tätig sind.

Unsere Frauen, die bis gestern noch von allen verachtete und beiseitegeschobene Geschöpfe waren, sind heute ein aktives, unersetzliches Element im politischen Leben des Landes und nehmen direkten Anteil an der Lösung aller Staatsfragen, angefangen von den Fragen des Gemeindedienstes bis zu jenen der Verteidigung des Vaterlandes. Das ist ein weiterer Ausdruck der gründlichen Revolution, die in unserem Leben stattfand, ein großer Schritt nach vorne zur vollständigen Emanzipation der Frau.

Die Frauen nehmen bei uns aktiv teil an den Staatsgeschäften, sei es als in die Staatsorgane Gewählte, sei es als Mitglieder und Aktivistinnen der Massenorganisationen. Tausende von Frauen sind Mitglieder unserer ruhmreichen Partei, welche das gesamte Leben unseres Volkes mit so hervorragendem Erfolg leitet.

Viele Rundfragen der UNESCO zeigen die schwache, sogar äußerst schwache Teilnahme der Frauen am politischen Leben in der kapitalistischen Welt, die äußerst geringe Anzahl der Frauen, welche in Staatsorgane gewählt werden. Für unsere Frauen ist das fast schon unverständlich. Die Zahl der Frauen, die Abgeordnete und Kandidatinnen für die Lokalbehörden oder auch für die Zentralbehörden sind, ist beträchtlich. Während zur Zeit unseres V. Kongresses 4.154 Frauen Mitglieder der Volksräte waren, wurden jetzt bereits 10.878 Frauen in die Organe der Lokalbehörden gewählt und stellen sie 36 % aller Volksräte. Die Zahl der weiblichen Abgeordneten in der Nationalversammlung ist auf 40 gestiegen.

Eine große Rolle spielt die Aktivierung der Frauen in den politischen Massenorganisationen und in den wirtschaftlichen Organisationen.

Voll Stolz können wir heute feststellen, daß sich in den führenden Organen der politischen Massenorganisationen etwa 31.000 Frauen befinden, das sind 40-50 Prozent unserer führenden Kader. In den Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) sind die Frauen nicht nur aktive Teilnehmerinnen an den Generalversammlungen, wo sie sich an der Diskussion aller Fragen der sozialistischen Wirtschaft beteiligen, sondern es gibt heute auch 17 LGP-Vorsitzende, 164 Vize-Vorsitzende, 1.702 Brigadierinnen und 7.173 Gruppen-Verantwortliche, welche die Produktion leiten. Viele Frauen wurden in die Leitungen der Konsumgenossenschaften, der Kunstgewerbegenossenschaften usw. gewählt. Mehr als 6.000 Frauen und Mädchen haben leitende Posten in den Sektoren der Wirtschaft, der Kultur und des Gesundheitswesens inne.

Diese große Teilnahme der Frauen an den gewählten Organen des Staates und der verschiedenen politischen und ökonomischen Organisationen, sowie die noch größere Teilnahme der Frauen an den Beratungen, wo sie ihr Wort zu den verschiedenen Fragen unseres politischen und sozialen Lebens sagen, ihre Stimme erheben und Mängel und Schwächen in der Arbeit der Staatsorgane und der Menschen, die in ihnen tätig sind, furchtlos kritisieren, zeigt die großen Rechte, welche die Frau errungen hat und in unserer sozialistischen Gesellschaft genießt, zeigt die breite und wahrhafte Demokratie, die in unserem Lande herrscht.

Dieses Albanien mit seiner raschen Entwicklung, dieses unser Albanien mit seiner modernen Industrie, seiner fortgeschrittenen Landwirtschaft und mit seiner im unaufhaltsamen Wachstum begriffenen Volksbildung und Kultur, ist das Werk unserer Männer und Frauen, ist das große Werk unserer ruhmreichen Partei. Einst verglich Naim Frasheri Albanien mit einem Veilchen, das Gestrüpp und Dornen überwuchern; er richtete den Aufruf an Albanien, sein Haupt zu erheben und so wie die fortgeschrittenen Länder Europas zu werden. Heute aber geht Albanien nicht mehr mit gesenktem Haupt einher, steht nicht mehr hinter den anderen Ländern, weil es die Partei und Genosse Enver Hodscha zum Leuchtturm des Sozialismus in Europa gemacht haben. Und in diesem Lichte, welches das heutige Albanien ausstrahlt, liegen auch das Werk, die Arbeit, die Gedanken und der Kampf der albanischen Frau.

AUFGABEN DER GEGENWART

Aber bezüglich der Hebung des politischen Bewußtseins der Frau und ihrer Heranziehung zum politischen Leben gibt es noch immer Lücken und große Schwächen. Diese Lücken sieht man heute noch deutlicher bei der Vertiefung der ideologischen Revolution, bei der Revolutionierung des Lebens unseres Landes. Sie stammen aus der Unterdrückung und Rückständigkeit, in der sich unsere Frau jahrhundertelang befand; sie stammen aus den Schwächen der Arbeit des Albanischen Frauenverbandes, sind eine Folge des ungenügenden ideologischen Kampfes unseres Verbandes gegen die fremden, feudalistisch-bürgerlichen Anschauungen, die es unter unseren Frauen und Männern immer noch gibt. Unsere Frauen betrachten die Politik oft immer noch als eine Sache, mit der sich nur die Männer befassen können. Solche Vorstellungen müssen wir aufdecken, bekämpfen, mit der Wurzel ausreißen. Wir müssen auf diesem Gebiet einen unversöhnlichen Klassenkampf führen, weil dies eine entscheidende Voraussetzung für die vollständige Heranziehung der Frau zum politischen und gesellschaftlichen Leben ist. Man muß allen Frauen unseres Landes die Bedeutung unserer politischen Erfolge klar machen, muß ihnen klar machen, daß diese Erfolge mit der ökonomischen Tätigkeit, den demokratischen Freiheiten, mit der Moral und mit der Entwicklung der Persönlichkeit der Frau in der Gesellschaft unmittelbar zusammenhängen.

Wir sind Realisten und wissen, daß die Frauen durch die häusliche Arbeit überlastet sind, was ihre aktive Teilnahme auf allen Gebieten unseres politischen und sozialen Lebens erschwert. Aber wir wissen auch, daß die Frauen in der Lage sind, mit ihren Ideen wesentlich zur Steigerung der Produktion beizutragen, und Bürokratismus, Indifferentismus und Faulheit zu bekämpfen. Es ist eine Aufgabe des Albanischen Frauenverbandes, diese hunderten und tausenden von Frauen vorzubereiten, damit sie ihre Meinung in den Volksversammlungen, in den Gewerkschaftsversammlungen und in den Versammlungen des Jugendverbandes sowie in ihren eigenen Organisationen offen sagen, denn das ist eine Vorbedingung dafür, den sozialistischen Aufbau noch rascher vorantreiben zu können. Der Albanische Frauenverband muß den Frauen zum Bewußtsein bringen, daß - wie Genosse Enver Hodscha gesagt hat - "das Volk, welches leitet und beschließt, allmächtig sein muß, und nicht einige Menschen der Verwaltung"! Die Erweiterung

der Teilnahme der Frauen an der Diskussion der ökonomischen, politischen und kulturellen Fragen steht im engen Zusammenhang mit dem vollen Triumph der Massenlinie, die eine grundlegende Arbeitsmethode auch für den Albanischen Frauenverband und gleichzeitig auch ein Hauptaspekt unserer sozialistischen Demokratie ist.

DAS SELBSTVERTRAUEN UND DIE SCHÖPFERISCHEN FÄHIGKEITEN DER FRAUEN ENTWICKELN !

Die jahrhundertelange Versklavung der Frau und ihre Behandlung als ein geistig minderwertiges Geschöpf, das aus dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben ausgeschlossen war, sowie alle dazugehörigen Konzeptionen, die von der Religion und der Ideologie der herrschenden Klassen zu einem ganzen System erhoben worden waren - alles das hat in den verschiedenen Schichten der Bevölkerung und unter den Frauen selbst das Gefühl verbreitet, daß sie sich auf ihre eigenen Kräfte nicht verlassen können. Die Feudalen, die Clan-Chefs und alle Ausbeuter hatten die Welt der Frau in die Küche, in die Kirche und in die Kinderstube verlegt. Sogar die Wege waren ihnen vorgeschrieben, wie die Frauen von Mirdita berichten: vom Hause des Vaters bis zum Hause des Mannes, vom Haus in die Kirche, aber nirgend anderswo hin. Nur so kann man sich die Angst, das Mißtrauen und das Zögern erklären, das noch viele unserer Frauen haben, obwohl die Partei ihnen alle Türen geöffnet hat, um am politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Leben unseres Landes aktiv teilzunehmen.

Heute, da sich das Problem der Heranziehung der Frauen zur gesellschaftlichen Produktion auf dem Weg der vollständigen Lösung befindet, ist es die Aufgabe des Albanischen Frauenverbandes, den Fähigkeiten der Frauen die Hauptaufmerksamkeit zu widmen, damit ihre schöpferischen Ideen zum Ausbruch kommen, sowie um ihren Mut, ihre Initiative und Selbständigkeit zu erhöhen. Man muß alle fremden Konzepte, welche die geistigen Fähigkeiten der Frauen unterschätzen, bekämpfen, und man muß die Frauen vorbereiten, den objektiven Schwierigkeiten zu begegnen, die sie behindern, damit sie mehr Möglichkeiten haben, sich schöpferischer Arbeit zuzuwenden.

Die Stärkung des Vertrauens der Frauen in die eigenen Kräfte und in ihre schöpferischen Fähigkeiten werden wir erreichen, wenn wir die fachlichen Kenntnisse der Frauen auf eine höhere Stufe heben und alle Wege und Formen benützen, welche diesem Zweck dienen.

Wir müssen alle Frauen, welche nicht die nötige Bildung und Qualifikation für ihren Arbeitsposten und für die an sie gestellten Anforderungen haben, dazu anhalten, sich in den Schulen mit Abendunterricht anzumelden, die Qualifikationskurse zu besuchen und dem Beispiel der Fortgeschrittenen nachzustreben. Die Frauen müssen die ersten sein, welche die Initiativen der Staatsgüter von Maliq, Berat, Vlora, Gjirokastra u.a. zwecks Eröffnung von mittleren Fachschulen unterstützen, die ersten, die sich dort einschreiben lassen und die sie regelmäßig besuchen. Das neue Schuljahr, das eben begonnen hat, ist vielversprechend. 11.280 Frauen und Mädchen besuchen die Abendkurse der allgemeinbildenden Schulen, dazu kommen noch jene, die die am 1. November eröffneten Schulen frequentieren und 2.120 weitere Frauen, die die Abendfachschulen besuchen. Viele Frauen und Mädchen finden wir auch in allen Schulkategorien des Fernunterrichts. Aufgabe unserer Organisation ist es, mit den Frauen zu arbeiten, damit sie alle Formen der fachlichen Bildung ausnützen und die Kurse bis zum Schluß besuchen. Überall, wo für gewisse Kategorien weiblicher Interessenten Kurse und Seminare notwendig sind, müssen die Frauen selbst deren Eröffnung fordern.

Die fachliche Erziehung und Entwicklung wird beitragen, die Disproportionen zwischen Männern und Frauen in bezug auf die Qualifikation zu verkleinern, sie werden dahin führen, daß die Frauen jede Arbeit übernehmen können. So werden wir auch die Konzepte überwinden, nach denen man die Arbeit in "leicht" oder "schwer", "geeignet" oder "für Frauen ungeeignet", in "nur für Männer" oder "nur für Frauen" einteilt - Konzepte, die aus der Unterschätzung der Fähigkeiten der Frauen sowie aus der alten Arbeitsteilung im System des Privateigentums stammen.

DIE ALTEN, RÜCKSTÄNDIGEN BRÄUCHE UND GEWOHNHEITEN AUSROTTEN UND DURCH NEUE, SOZIALISTISCHE NORMEN ERSETZEN !

Genosse Enver Hodscha unterstrich auf dem 5. Parteitag der PdA: "Die weitere Revolutionierung des Lebens unseres Landes kann man ohne die Entfaltung und Vertiefung der ideologischen und kulturellen Revolution nicht verstehen." Die weitere Entfaltung der Revolution in unserem Lande erfordert unbedingt, daß die neue Weltanschauung in unserem Lande triumphiert, erfordert die Liquidierung aller sichtbaren und unsichtbaren Fäden der reaktionären Weltanschauungen auch bezüglich der Frau, sowie in der Arbeit, in der Gesellschaft und in der Familie.

Und wir stellen mit Freude fest, daß eine der Hauptcharakteristiken der Vertiefung der ideologischen und kulturellen Revolution in unserem Lande die Tatsache ist, daß der Kampf für die Herstellung sozialistischer Beziehungen auch in der Familie immer mehr zu einem aktuellen Problem wird und eines der wichtigsten Elemente des Klassenkampfes auf ideologischem Gebiet zu werden beginnt. Das ist sehr wichtig, insbesondere für die vollständige Emanzipation der Frau, weil die Herstellung sozialistischer Beziehungen in der Familie nach der Heranziehung der Frau zur produktiven gesellschaftlichen Arbeit eine unerläßliche Voraussetzung für ihre vollständige Befreiung ist. Die Beziehungen innerhalb der Familie, so wurde auf dem 5. Parteitag festgestellt, sind hinter den anderen gesellschaftlichen Beziehungen zurückgeblieben. Und das ist so, weil der Sturz der alten Normen in der Familie auf größere Schwierigkeiten stößt als außerhalb der Familie; dadurch wird im allgemeinen die Entwicklung und der weitere Fortschritt unserer sozialistischen Gesellschaft gehemmt.

Diese alten Beziehungen geben den neuen Ideen und Normen, welche durch die neuen Produktionsverhältnisse entstehen, den Weg nicht so leicht frei. Deshalb können wir nicht warten und haben wir auch nicht gewartet, bis das Neue sich spontan durchsetzt. Aber um den

Kampf für den Sieg des Neuen noch mehr zu intensivieren, müssen die Frauen den Klassencharakter der rückständigen Gewohnheiten, welche sie am meisten belasten, gründlich verstehen und sich die marxistisch-leninistischen Auffassungen bezüglich der Frau zu eigen machen. Die Frauen müssen sich daran gewöhnen, daß sie sich bei jedem Brauch und bei jeder alten Gewohnheit immer wieder die Frage stellen: "Wem dient das?" Nur solche Haltungen und Bräuche, die dem Volke, dem Vaterland und dem Sozialismus dienen, dürfen unterstützt werden; alles andere, was diese Interessen verletzt, muß als etwas Fremdes verworfen werden.

DER KAMPF FÜR DEN SIEG SOZIALISTISCHER NORMEN IN DEN BEREICHEN VON FAMILIE UND EHE

Es ist die Aufgabe des Albanischen Frauenverbandes, allen Frauen klarzumachen, daß die rückständigen Auffassungen und Bräuche keine feststehenden und für immer bestimmten Dinge sind, sondern daß sie von der ökonomischen Basis abhängen, die sie hervorgebracht hat, daß sie sich also sowohl der Form als auch dem Inhalt nach ändern, sobald sich ihre Basis ändert. Bekanntlich ist in unserem Lande für immer die materielle Basis verschwunden, aus der alle diese rückständigen Auffassungen und Bräuche, welche die Frau versklaven, erwachsen sind. Aber wie kommt es, daß in verschiedenen Gegenden des Landes noch immer Kinderverlobungen in der Sippe oder gegenseitige Verlobungen in den Familien oder sogar Brautkäufe stattfinden? Diesen Gewohnheiten lag die Absicht des Familienhauptes zugrunde, die Fortdauer des Geschlechts, des Besitzes und die Unterstützung der Sippe zu sichern und wirtschaftliche Vorteile herauszuschlagen. Die Braut bekommt einen Schleier, der Bräutigam tritt ihr auf den Fuß, man legt ihr einen Knaben in den Schoß usw. - und all das geschieht, um zu zeigen, daß die Frau die Dienerin des Mannes und sein Eigentum ist und Kinder männlichen Geschlechts zur Welt bringen soll, um der Familie den "Stammhalter" zu sichern. Warum dauert noch immer der Brauch der pompösen Aufwände bei Geburten, Hochzeiten und Todesfällen fort? Das ist eine Reklame für das Vermögen, nach welchem die Menschen in der Vergangenheit eingeschätzt wurden. Und all das geschieht, weil die Mentalität des Privateigentums noch immer Wurzeln hat, weil die noch bestehenden rückständigen Auffassungen und Gewohnheiten diese Mentalität nähren und selbst durch den allseitigen äußeren und inneren Druck der fremden Ideologie dauernd genährt werden. Deshalb müssen wir ihnen unsere Ideologie, das materielle und moralische Gewicht unserer sozialistischen Ordnung entgegenstellen, um das Alte zu vernichten und überall das Neue zu schaffen und zu kräftigen.

Die verschiedenen Parteidokumente, die Beschlüsse des 5. Parteitags der PdA, die Rede des Genossen Enver Hodscha am 6. Februar und die Materialien des 2. Plenums des Zentralkomitees der Partei, sind unsere schärfsten Waffen im Kampf auch gegen die rückständigen Bräuche, welche die volle Emanzipation der Frau behindern. Sie sind ein großer Leuchtturm, welcher den Weg der Frauen und der anderen werktätigen Massen erleuchtet, ein Ansporn, welcher sie zur Aktion führt, um das Alte zu zertrümmern und das Neue aufzubauen. Es ist gerade dieser Ansporn, welcher die Mädchen der Berge Tiranas beflügelte, die früher nur sehr ungern am kulturellen Leben des Dorfes teilnahmen, die heute aber von der Bühne des großen Kulturpalastes aus das Lied auf die Partei singen:

"Hoch, Du heldenmütige Partei!
Hast uns von den Leiden erlöst!"

Wir kennen heute die Früchte dieses Elans. Es genügt zu erwähnen, daß in den letzten Monaten Kinderverlobungen und solche mit großem Altersunterschied, welche durch Geld oder durch familiäre Beziehungen usw. erzwungen waren, aufgelöst wurden, so z.Bsp. 320 im Kreis Puka, 260 im Kreis Kukes, rund 300 im Kreis Peshkopia, 380 im Kreis Elbasan, etwa 400 in den Dörfern von Tirana, an die 250 in jenen von Alessio usw. In vielen Gegenden der Kreise Gjirokastra, Tepelena, Vlora, Elbasan, Alessio, Mirdita, Tirana, Mati usw. wurde beschlossen, den Frauen keine schweren Lasten mehr aufzubürden, keine "Mitgift" mehr zu geben und auch die pompösen Aufwände bei Hochzeiten und anderen familiären Anlässen zu vermeiden. Eine große Arbeit in dieser Richtung haben unsere Aktivistinnen geleistet, welche als Partisaninnen des Sozialismus in die Dörfer gegangen sind, um dort zwei bis drei Jahre zu arbeiten, sowie die Gruppen des Albanischen Frauenverbandes, die sich monatelang in den Gebirgsdörfern aufgehalten haben, um dort ihren Genossinnen bei der Arbeit, bei der Kindererziehung usw. beizustehen, um dorthin das Wort der Partei zu tragen, damit sich die Lage der Gebirgsbewohner so rasch als möglich auf das Niveau der Lage in der Ebene hebt.

DER VERGANGENHEIT FÜR IMMER DEN WEG VERSPERREN!

Die Erfolge in dieser Richtung begeistern uns wirklich, aber wir berauschen uns nicht an ihnen, sondern stellen uns folgende Aufgaben: Wir werden diese revolutionären Aktionen dauernd fortsetzen. Der Übergang von einer Aktion zur anderen, die Wiederholung früherer Aktionen, der Angriff auf breiter Front, die Vertiefung der ideologisch-politischen Arbeit, um das Alte mit seiner Wurzel auszurotten und überall das Neue, Fortschrittliche zu errichten - das sind ständige aktuelle Aufgaben des Albanischen Frauenverbandes.

Es ist unsere Verpflichtung, nicht zu gestatten, daß sich hinter den allgemeinen Erfolgen Mängel verbergen und alte Gewohnheiten wieder aufleben. Unter unseren Schlägen wankt das Alte, stürzt, scheint tot zu sein - aber es scheint nur, und wenn wir es in Ruhe lassen, dann erholt es sich und tritt wieder zutage. Und die Tatsachen zeigen, daß trotz der geleisteten Arbeit, trotz der gefaßten Beschlüsse, vor den Augen unserer Organisationen in den Dörfern und in den Stadtbezirken noch immer aufgezwungene Ehen mit großem Altersunterschied vorkommen, daß Mädchen gehindert werden, an gesellschaftlichen Veranstaltungen, an Jugendaktionen usw. teilzunehmen. Einige verbohrte Menschen solidarisieren sich nur formell mit den Beschlüssen des Volkes, aber zu Hause behandeln sie die Frau wie eine Dienerin. Wir sind zwar überzeugt, daß die, welche weiter rückständige alte Bräuche einhalten, deswegen noch keine schlechten Menschen sind; viele von ihnen lieben die Partei

aus ganzem Herzen, aber sie haben die Unbrauchbarkeit und die Schädlichkeit dieser Gewohnheiten noch nicht erkannt. Entsprechend der Arbeitsmethode der Partei, getreu der Methode der Überzeugung der Menschen, ohne ihre Gefühle zu verletzen, jedoch ohne auch nur eine einzige prinzipielle Konzession zu machen, müssen wir auch in Zukunft mit Geduld arbeiten, um die Massen der Frauen von der Schädlichkeit solcher alter Bräuche zu überzeugen, damit sie imstande sind, diese zu bekämpfen und die Grundsätze der Partei und die Rechte der Frauen und Mädchen mit allen Mitteln zu schützen.

NIEDERREISSEN, UM AUFZUBAUEN !

Wenn man in der menschlichen Gesellschaft etwas Neues aufbauen will, dann muß man zuerst etwas Altes niederreißen, das Alte in Trümmer schlagen. Das Charakteristische unserer ideologischen und kulturellen Revolution ist, daß diese Momente miteinander verkettet sind und nicht zeitlich voneinander getrennt.

Seit dem nationalen Befreiungskampf und bis heute haben wir dauernd niedergerissen und aufgebaut. Als die Partei vor einiger Zeit verlangte, daß wir die alten rückständigen Bräuche verbrennen sollen, nahm der Prozeß der Zerstörung des Alten große Ausmaße an. Dieser Prozeß wird ununterbrochen weitergehen. Aber parallel mit ihm müssen wir auch "das Terrain von den Ruinen säubern" und "eine besondere Sorge für die Embryonen des Neuen zeigen" (Lenin). Während der 23 Jahre der Volksmacht entstanden und verbreiten sich viele gute Bräuche, sei es bei den Familienfesten oder bei gesellschaftlichen Anlässen, welche die hohen menschlichen Gefühle der Freude, der Solidarität und des Patriotismus pflegen.

Wir müssen es einem jeden klar machen: Wir bekämpfen nicht, sondern entwickeln die hohen und reinen menschlichen Gefühle der Liebe, der Freude, der Solidarität und die guten patriotischen Traditionen. Deshalb freuen wir uns bei jedem freudigen Anlaß und fühlen mit unseren Genossinnen bei jedem Trauerfall. Aber wir nehmen den diesbezüglichen Bräuchen die negativen Seiten weg, welche die Frau erniedrigen und aus der Mentalität des Privateigentums kommen, die nicht unserer Ideologie entspricht, die Menschen in Klassen und Schichten scheidet und viele wirtschaftlich zugrunderichtet. Wir erfüllen die Bräuche mit einem neuen Inhalt, im Einklang mit den neuen Beziehungen, welche in unserem Lande in allen Richtungen hergestellt worden sind.

Wir wissen das Gute vom Schlechten zu unterscheiden; wir wissen das, was dem Volk und dem Vaterland gehört, zu schützen, und das für sie Fremde zu vernichten. Betrachten wir einmal die Frage der Bekleidung. Wir sagen, daß wir Arbeitsmenschen sind, also müssen wir alle eine für die Arbeit sehr geeignete Kleidung tragen; sie darf weder extravagant noch hinderlich sein und soll auch nicht zu viel kosten. Wir sind für die sorgfältigste Erhaltung der nationalen Trachten, welche unsere reiche Folklore und den hohen künstlerischen Geschmack unseres Volkes zeigen. Man muß die nationalen Trachten als etwas Teures für die Festtage aufbewahren, aber man muß das, was das Zeichen der Kirche und der Moschee trägt, was die Frau erniedrigt und mit den wertvollen Traditionen nichts gemein hat, als etwas Fremdes, von den Okkupanten Hinterlassenes, wegwerfen.

Es ist dabei unerläßlich, volle Klarheit darüber zu haben, daß der ideologische Kampf für die Emanzipation der Frau allseitig und komplex ist. Dieser Kampf stößt nicht nur auf die Einflüsse der feudalen, patriarchalischen und religiösen Ideologie, sondern auf die verschiedensten fremden, reaktionären Konzepte, insbesondere aber auf die noch immer starken Einflüsse der kleinbürgerlichen und bürgerlichen Ideologie. Somit ist dieser Kampf ein großer Klassenkampf, den man entfalten und in den Bergen wie in der Ebene, in der Stadt wie im Dorf unbedingt mit aller Energie austragen muß.

HELDINNEN DES KAMPFES UND DER ARBEIT

Während des nationalen Befreiungskampfes schworen tausende Frauen, Mütter und Schwestern der Kriegsmärtyrer auf den Gräbern ihrer Lieben, daß sie ihren Weg fortsetzen würden; sie ergriffen die Waffen und gingen in die Berge, um für die Freiheit zu kämpfen. Nach der Befreiung schworen viele Mütter und Schwestern auf den Gräbern der Märtyrer der Arbeit, das Werk fortzuführen, ergriffen den Spaten und gingen an die Arbeit. Die Mutter und die Schwester des Arbeitsmärtyrers Nezir Molla aus Mati gingen im Jahre 1952 freiwillig zum Bau der "Straße des Lichts", wo sich auch Mutter Duse, Mutter Schaho und Mutter Gjylafe eingefunden hatten. Dieser Tradition folgend, erklärte die Schwester Myrteza Kepis an der Bahre ihres Bruders, der im Sommer dieses Jahres den Märtyrertod bei der Arbeit fand: "Ich habe keine Zeit, um Dich zu Hause zu beweinen, weil ich das Werk, für welches Du Dein Leben hingegeben hast, fortsetzen werde." Und sie ging sofort freiwillig zum Bau der Eisenbahn Rrogozhina-Fieri.

"Ich gehe, Mutter, um Deinen Platz beim Bau der Eisenbahnlinie einzunehmen", sagte Paschka, indem sie die Blumen auf das Grab der Martha Taraci niederlegte, "und so wie Du es voraussagtest, als man Dich ermordete, werden zusammen mit mir alle Mädchen Mirditas und des Hochlandes gehen, um das von Euch begonnene Werk zu verwirklichen, das Euch die Verräterhand nicht zu vollenden gestattete".

Heute sprechen wir von einem neuen Aufflammen, von einem neuen Elan in dieser Gesinnung. Überall in unserem Vaterland entstehen zahlreiche neue Initiativen. Sie sind eine Fortsetzung unserer großen Traditionen und zeigen die hohe politische und ideologische Auffassung unserer Frauen vom Sozialismus und Kommunismus.

Was veranlaßte die Frauen und Mädchen Fieris, Luschnjas, Berats, Kortschas, Permets, Gjirokastras, Tiranas und Durazzos, auf einige Monate freiwillig zur Arbeit in die Berge von Burel, Kukes, Alessio, Tropoja, Librazhd, Mirdita und Tirana zu gehen? Ohne Zweifel das große revolutionäre Pathos und der heiße Wunsch, ihre Genossinnen der Gebirgszonen zu unterstützen, damit sie mit

ihnen Schulter an Schulter zum neuen Leben, zum Sozialismus schreiten. Diese Bewegung nahm während der Vorbereitung unseres Kongresses noch größere Ausmaße an. 8.300 Aktivistinnen des Albanischen Frauenverbandes gingen in die Dörfer und arbeiteten zusammen mit ihren Genossinnen. Hierbei zeichneten sich die Organisationen der Kreise Elbasan, Kortscha, Tirana und Pogradec besonders aus.

Während dieser Bewegung entstanden neue Initiativen, welche das hohe Bewußtsein der neuen Menschen unserer sozialistischen Gesellschaft zeigen. Viele Arbeiterinnen, die selbst nicht in die Gebirgszonen gehen konnten, beschlossen, die Aufgaben ihrer Genossinnen in der Produktion zu realisieren. Viele Organisationen, besonders in der Stadt Tirana, befolgten das Beispiel des Konfektionswarenunternehmens Nr. 1 und forderten ihre Genossinnen in den Dörfern auf, zu ihnen zu kommen, um ein Gewerbe zu erlernen. Unsere Aktivistinnen werden diese Genossinnen aus den Dörfern auf ein bis drei Monate in ihre Häuser aufnehmen. Diese Initiative unterstützen alle Frauen Tiranas. Heute sind wieder über 100 Mädchen gekommen, um die Hauptelemente dessen zu erlernen, was für ein kultiviertes Leben in der Familie vonnöten ist. All das zeigt, daß der Auftrag der Partei, die Verbindungen zwischen den Frauen der Stadt und des Dorfes noch mehr zu festigen, die Unterschiede zwischen ihnen zu verkleinern und gemeinsam auf dem Weg des Sozialismus voranzuschreiten, sehr gut verstanden worden ist.

Laßt uns die Initiativen unserer Organisationen von Tirana erweitern, indem wir die realen Möglichkeiten unserer Volksmacht benützen! Rüsten wir möglichst viele Mädchen und Frauen nicht nur mit Kenntnissen auf dem Gebiet der Landwirtschaft und Viehzucht aus, sondern sorgen wir auch dafür, daß sie auch andere für das Dorf notwendige Kenntnisse, wie Schneiderei, Tischlerei, Kochkunst, Sanitätswesen usw. erwerben, welche den Forderungen der Zeit nach polytechnischer Bildung unserer Menschen entsprechen.

DIE FRAUEN ALBANIENS ZUR INTERNATIONALEN ROLLE IHRES LANDES

Die Partei hat unserem Volke nicht aufgetragen, abseits, in seinen "Balkanwinkel" gekauert zu leben, sich in seiner nationalen Schale einzuschließen, entfernt von den großen Ereignissen des internationalen Geschehens, die heute die Welt bis in ihre Grundfesten erschüttern. Vorbei ist die Zeit, in der das albanische Volk dazu verurteilt war, unter einem zweifachen schrecklichen Joch zu leben, verdammt zu Finsternis, verachtet und beiseitegeschoben. Die Partei hat es gelehrt, seinen Rükken zu steifen, sein Haupt zu erheben und kühn auch über die Grenzen zu schauen. Und gerade diese gründliche historische Wendung liegt jener aktiven Politik zugrunde, welche die Volksrepublik Albanien heute auf der Bühne des internationalen Geschehens betreibt.

Viele werden sich fragen, worauf sich diese würdevollen Aktionen, diese revolutionären und prinzipienfesten Stellungnahmen, diese unerschrockene Politik der Partei und die offensive Haltung unseres Landes gegenüber den großen Weltfragen der Gegenwart stützen. Auf die Zahl der Bevölkerung ? Nein! Auf die Größe unseres Territoriums? Nein! Auf ein Arsenal von Massenvernichtungswaffen und Mittel der Aggression? Nein! Mögen die Supergroßmächte des kapitalistischen und revisionistischen Lagers sich damit brüsten. Unsere Antwort ist einfach und klar: Wir stützen uns auf die Verbundenheit unseres Volkes mit seiner Partei, auf die Kraft unserer Ideale und auf die Reinheit unserer Absichten, für die wir leben, arbeiten und kämpfen, sowie auf die revolutionären Freundschaften, die wir schließen, pflegen und festigen!

Einige sagen: Ihr seid ein kleines Volk. Was mischt Ihr Euch in die großen internationalen Angelegenheiten ein? Diese Leute betrachten die Politik offenbar als ein Monopol der Großmächte. Wir kennen diese Stimmen gut, sie sind ein entferntes Echo der kleinlichen, feigen und duckmäuserischen Losungen aus der Zeit unseres Befreiungskampfes. "Was denn, wir haben doch nicht Kraft genug, um uns mit den Großen zu messen", schrieen damals die Mitglieder der verräterischen Organisation "Balli Kombetar", die Verräter aller Sorten, angeblich besorgt um das Schicksal dieses Volkes und dieses Landes. Heute versteht in Albanien ein jeder, ob groß oder klein, daß diese Losungen so wie gestern auch heute den Zweck verfolgen, unser Volk zu demobilisieren, ihm das Recht auf ein aktives und sinnvolles Leben zu nehmen und es aus dem großen Prozeß der Entwicklung der Weltrevolution herauszulösen.

Doch vergeblich agieren die Gespenster der Vergangenheit heute in diesem Teil des Balkans. Die Partei führte uns aus der früheren Lethargie heraus, sie goß neues lebensspendendes Blut in unsere Adern, sie lehrte uns, unser Wort als Volk und als Nation mutig und voll Selbstvertrauen geradeheraus zu sagen. Das albanische Volk ist nicht mehr bloßer Betrachter, der die Ereignisse und Tatsachen in passiver Weise registriert; unser Volk verachtet den engen egoistischen Nationalismus. Unser Banner ist das Banner der Freiheit und Unabhängigkeit, das Banner der Solidarität mit allen unterdrückten und ausgebeuteten Menschen, das Banner der Revolution, das große Banner der proletarischen Internationalismus. Diese Politik hat die Autorität der VR Albanien in der Arena des internationalen Geschehens begründet, hat Albanien zu einer mächtigen Stütze aller Völker gemacht, die für nationale Unabhängigkeit, gegen Imperialismus, Kolonialismus und modernen Revisionismus kämpfen.

Die Frauen Albaniens unterstützen mit allen ihren Kräften und aus ganzem Herzen die Außenpolitik unserer Republik, welche die Partei und Genosse Enver Hodscha mit soviel Fähigkeit und Entschlossenheit ausgearbeitet haben. Sie sind stolz darauf und ihre ganze Sorge ist es, daß sie und ihre Organisation sich der edlen Ziele und der hohen Grundsätze der Partei vollkommen würdig erweisen und daß sie auf der Höhe der Aufgaben stehen, welche die Partei auch auf diesem Gebiete stellt.

Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ). Herausgeber und Verleger: Franz Strobl. Für Druck und Inhalt verantwortlich: Viktor Varga. Alle: 1150 Wien 15., Goldschlagstr. 64

Telefon 92-10-672
Erscheinungsort Wien

P.b.b. Verlagspostamt 1150